

# Sozialdemokrat

Einzelheft 10 Heller  
(einschließlich 2 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 5287. ADMINISTRATION TELEFON 5374.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Freitag, 20. Juli 1934

Nr. 167

## Das Ende des Streiks

San Francisco, 19. Juli. (Reuter.) Der linksradikale Flügel der Streikenden unter der Leitung des Australiers Harry Bridges hat heute, Donnerstag, zwei entscheidende Niederlagen im Streikaußschuß erlitten, der nach langen stürmischen Beratungen in nochmaliger Abstimmung mit großer Mehrheit bestätigte, daß alle streikenden Fragen einem Schiedsgericht unterbreitet werden sollen. Sehr viele Arbeiter sind bereits zur Arbeit zurückgekehrt, obwohl der Generalstreik noch nicht widerrufen worden ist. Der Vorsitzende des Streikaußschusses, Vandeventer, erklärte, daß überall vollkommene Ruhe herrsche und auch erhalten werden.

Das bei den in den letzten Tagen verhafteten kommunistischen Streikführern beschlagnahmte Material ergibt angeblich, daß die Kommunisten bereits seit Jahresfrist einen allgemeinen Streik in sämtlichen Hafenstädten der Vereinigten Staaten planten. Als Ergebnis der Aufdeckung dieser Pläne werden Massenverhaftungen erwartet.

Der Präsident der NAA, General Johnson, teilte den Streikführern mit, daß die Bundeslichtungskommission keine Vermittlungsvorschläge unterbreiten könne, solange der Generalstreik noch im Gange sei. Es wird deshalb angenommen, daß die Streikleitung den Generalstreik innerhalb der nächsten zwei Tage auch formell beenden wird.

San Francisco, 19. Juli. Der Streikaußschuß hat mit 191 gegen 174 Stimmen beschlossen, daß der Generalstreik beendet werden soll.

## Wallisch' Kampfgefährten vor Gericht

Orizaba, 19. Juli. In dem seit Montag vor dem Leonener Geschworenengericht durchgeführten Hochverratsprozeß gegen 11 ehemalige Schulbündler aus der engsten Gefolgschaft des früheren Abgeordneten Koloman Wallisch wurde gestern spät abends das Urteil gefällt. Elf Angeklagte erhielten Kerkerstrafen im Ausmaß von einem Jahr bis zu 2 1/2 Jahren, drei wurden freigesprochen.

## Knickerbocker in Oesterreich konfiszieren

Wien, 19. Juli. Das Buch des amerikanischen Journalisten Knickerbocker „Sommerkrieg in Europa“, der sich in seinem Werke auch mit den inneren Verhältnissen in Oesterreich befaßt, wurde auf Grund des § 300 des Strafgesetzbuches von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Gleichzeitig wurde auf Grund des § 3 des Strafgesetzbuches das Buch Dinters „Die Sünde wider das Blut“ in Oesterreich verboten.

## Die „Neue Freie Presse“ ohne Benedikt

Wien, 19. Juli. Der bisherige Herausgeber und Chefredakteur der „Neuen Freien Presse“ Dr. Ernst Benedikt, ist nunmehr endgültig von seinen Stellungen zurückgetreten. Vor kurzer Zeit hat der Vertrauensmann der Kapitalisten, welcher das Blatt gegenwärtig leitet, Chefredakteur Stephan Müller die Option auf die letzten 25 Prozent der Aktien ausgeübt. Damit ist der Zustand eingetreten, bei welchem vertragsgemäß Dr. Benedikt als Herausgeber ausscheidet.

## England fordert hohe Entschädigung

London, 19. Juli. Der britische Botschafter in der Türkei hatte am Mittwoch zwei Unterredungen mit dem türkischen Außenminister im Zusammenhang mit der Erzählung des englischen Marinearztes Robinson durch die türkische Küstenwache. Wie verlautet, seien diese Besprechungen in herzlicher Zone verlaufen und es seien jetzt günstige Aussichten auf eine Einigung über die von England geforderte Entschädigung des Zwischenfalles vorhanden. Gerüchtereise heißt es in Istanbul, daß die englische Regierung einen beträchtlichen Schadenaufschlag von der türkischen Regierung für die nächsten Verwandten Robinsons verlangt.

## Die Todesdrohungen ohne Erfolg

Die Anschläge gehen weiter

Wien, 19. Juli. Heute nach Mitternacht ist die Frist verstrichen, welche zur Ablieferung der Waffen und Sprengstoffe gewährt worden ist. Von jetzt an droht jenen Personen, welche Sprengstoffe eventuell auch nur aufbewahrt halten, ebenso die Todesstrafe, wie denjenigen, welche das Attentat selbst ausführen. Bei den Behörden sind tatsächlich verschiedene Waffen und Sprengstoffe aus Furcht vor Strafe abgeliefert worden. Anderes Sprengstoffmaterial wurde auf Straßen, in Gärten oder Wäldern weggelegt und dort von Sicherheitsorganen gefunden.

Trotzdem blieben noch zahlreiche Waffen und Explosivkörper in den Händen der Gegner des Dollfuß-Regimes, denn die terroristischen Aktionen nahmen mit dem Ablauf der kritischen Mitternacht vom 18. Juli keineswegs ein Ende.

Wie in den letzten Tagen, explodierten auch heute in Wien und in der Provinz zahlreiche Petarden und Bomben oder andere Explosivkörper, darunter auch in Wien III zwei Bomben, während im zweiten Bezirk eine Telefonzelle in Brand gesteckt wurde. Auch in Erlach in Steiermark und auf der Bergbahn auf die Nordseite bei Innsbruck wurden Bombenattentate gegen die Bahnen verübt und in Lustenau in Vorarlberg eine Bombe in die Turnhalle des vaterländischen Turnvereins geworfen. Überall wurden große Materialschäden verursacht, mehrere Personen wurden verletzt, andere verhaftet.

Am 18. Juli abends, also knapp vor Ablauf der Frist, wurde von einer Gendarmeriepatrouille ein reichsdeutscher Kraftwagen in der Nähe von

Schwarzach-St. Veit angehalten und untersucht. Im Auto befanden sich 115 Kilogramm Estrich und 19 Stück Sprengkapseln, sowie eine Rolle Zündschnur. Der Eigentümer des Kraftwagens, Peter Pfeiffer, ferner der diplomierte Kaufmann Josef Wörther, der Schlosser Johann Jastob, der Schneidemeister Josef Wirth und der Privatangehörige Michael Höck wurden verhaftet und eingeliefert. Die Standgerichtsanzeigen wurden erlassen.

## Der Fememord an Zimmer aufgeklärt?

Die Nachforschungen der Wiener Polizei nach den Mörder des nationalsozialistischen Führers Zimmer, der Samstag vormittags in der Himmelfahrtsgasse im ersten Bezirk ermordet worden ist, führten zur Feststellung der beiden vorläufigen Täter Floh und Neumüller aus dem dritten Bezirk, die jedoch rechtzeitig flüchten konnten. Die Polizei verhaftete heute 30 Personen, von denen eine, Neumüller, zur Flucht verholfen hat, eine zweite direkt in die Nordverschöpfung gegen Zimmer verwickelt ist, eine dritte belastet erscheint. Die Polizei hält aus begrifflichen Gründen die Namen der Verhafteten noch geheim, ist aber der Meinung, daß es ihr in Kürze gelingen wird, nicht nur den Mord an Zimmer, sondern auch andere nationalsozialistische Verbrechen der letzten Zeit aufzuklären, die von einer bis jetzt nicht festgestellten terroristischen Zentrale verübt wurden.

## Baldwin kündigt Luftaufrüstung an

Bis 1938 sollen 75 Luftgeschwader zum Schutze Englands bereit sein

London, 19. Juli. In Vertretung MacDonalds, der auf seiner Erholungsreise bereits in Kanada eingetroffen ist, gab heute Baldwin im Unterhaus die mit der größten Spannung erwartete Erklärung über die Politik der britischen Regierung in der Frage der Luftrüstungen ab.

Er erklärte u. a., daß England in seinen Bemühungen, die Abrüstung zu fördern, die eigenen Rüstungen bis zu einem gefährlich niedrigen Stand herabgesetzt habe in der Hoffnung, da die anderen folgen würden. Angesichts der englischen Verpflichtungen aus den Völkerbundabmachungen und dem Locarnopakt und angesichts der zahlreichen Anzeichen von Unruhe in Europa und anderswo habe die Regierung seit einiger Zeit die Frage, ob die englischen Rüstungen auf dem gegenwärtigen tiefen Stand zu halten seien, neu geprüft. Die festgestellten Maßnahmen beziehen sich zum großen Teil auf die Ausrüstung und die Vorräte und sind eine Folge der knappen Mittel. In dieser Hinsicht würden sich die Ergebnisse der Nachforschungen in den Voranschlägen der künftigen Jahre widerspiegeln.

Eine eigene Stellung nehme die britische Luftflotte ein. Hier könnten nicht länger Maßnahmen verzögert werden, die im Lauf der nächsten Jahre die Luftflotte auf einen Stand bringen sollen, der näher an den der nächsten Rache heranreicht.

Vorläufig sei das Programm für 1934 und die vier folgenden Jahre festgesetzt. Es wird 41 neue Luft-Geschwader einschließlich der umfassen, die bereits im Programm von 1934 mitgeteilt worden sind. Davon werden 33 dem Heimatschutz zugewiesen werden, der dann über eine Gesamtzahl von 75 Geschwadern verfügen wird. Die übrigen Geschwader sind für den Dienst im Marineflugwesen oder im Auslande bestimmt.

Die Schnelligkeit, in der dieses Programm innerhalb der fünf Jahre durchgeführt werden kann, muß von verschiedenen Erwägungen einschließlich solchen finanzieller Art abhängen. Die Regierung hoffe jedoch, daß in keinem der jeweiligen Jahre eine erhebliche Erhöhung der Voranschläge erfolge.

## Rothermere—Mosley

Faschistenhäuptling vertracht sich mit seinem Rügen

London, 19. Juli. Der bekannte Zeitungsbesitzer Lord Rothermere hat die weitgehende Unterstützung der Mosley-Faschisten durch seine Presseorgane eingestellt. Diese Tatsache geht aus einem bemerkenswerten, in der „Daily Mail“ veröffentlichten Briefwechsel zwischen den beiden hervor. In mehreren persönlichen Unterredungen hat Lord Rothermere den Faschistenführer aufgefordert, einige seiner hauptsächlichsten Programmpunkte, nämlich die Errichtung eines Ständestaates, die Mordenisierung des Parla-

ments, die Schaffung einer autoritären Regierung und die ablehnende Stellungnahme gegenüber den Juden fallen zu lassen oder abzuändern. Sir Oswald Mosley hat diese Forderungen jedoch energig abgelehnt.

Lord Rothermere sagt in seinem Schreiben u. a., er sei niemals der Ansicht gewesen, daß eine Bewegung, die sich faschistisch nenne, in England Erfolg haben könne. Seine Unterstützung für Mosley sei in der Hoffnung gewährt worden, daß Mosley bereit sein würde, sich bei den nächsten Wahlen den konservativen Kräften anzuschließen, um die Sozialisten zu schlagen. (1) Sir Oswald Mosley erklärte seinerseits, er könne von keinem seiner Programmpunkte abgehen.

## Ost-Locarno als Todesurteil

West-Ost-Bündnis gegen Hitler

Während Hitler in Blut und Schmutz wühlte, sind in Europa weitgehende politische Wandlungen vor sich gegangen. Am 15. Juli sieht Europa anders aus, als am 1. Juli. Zwischen ist eine gigantische politische Mobilisierung durchgeführt worden, eine Sträfverlagerung ist eingetreten. Wir haben früher davor gewarnt, die außenpolitischen Schwierigkeiten des Hitler-Regimes als Isolierung zu bezeichnen: In zwei wichtigen Punkten, englischen und italienischen, Kappte der Ring der Einkreisung nicht zusammen, hier ist dem deutschen Faschismus die Auskreisung gelungen. Heute ist es anders. In 24 Stunden ist Hitler von England verlassen, durch Italien verraten worden. Indem England und Italien sich für das Ost-Locarno, für den von Frankreich und der Sowjetunion getragenen osteuropäischen Pakt der gegenseitigen Unterstützung einsetzen, wird Hitler im entscheidenden Punkt vernichtend geschlagen.

Hitlers außenpolitische Niederlage ist eine doppelte: sie bezieht einmal in der antideutschen Wandlung der englischen und der italienischen Politik; sodann in dem Gelingen der Ost-Locarno-Politik, die den deutschen Faschismus vor eine furchtbare Wahl stellt. Englands Wandlung kam nicht unerwartet. Unerwartet war indessen der Grad der Entschlossenheit, mit der England die russisch-französische Bündnispolitik billigte. Die Annahme von Ost-Locarno und die begeisterte Zustimmung zum Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund: diese Wendung der englischen Außenpolitik kam für Berlin sicher unerwartet. Aus Abneigung gegenüber Hitler-Deutschland ist auch der alte konservative Mandeggen Churchill, noch vor kurzem Ruslandfeind und Interventionist vom Scheitel bis zur Sohle, ein Sowjetfreund geworden. Hitler und Rosenberg glaubten, daß es genügt, Sowjetrußlands Feind zu sein, um England als Freund zu gewinnen. Das Gegenteil ist zur Wirklichkeit geworden. Es genügt für die Sowjetunion, als Feind Hitler-Deutschlands aufzutreten, um sogar einflussreiche englische Konservative für sich als Freunde zu erobern. Noch unerwarteter war die Wendung Mussolinis. An einem Tag ist er aus einem Gegner zum Anhänger von Ost-Locarno geworden und dadurch von der größten Hoffnung zu der größten Enttäuschung Hitlers. Der faschistisch-revisionistische Staatenblock liegt in Trümmern. Durch die Annahme von Ost-Locarno will Mussolini den Mittelmeer-Pakt entweder abwenden — oder für sich möglichst günstig gestalten.

Alles dreht sich um das Ost-Locarno. Auch das Ost-Locarno sieht heute anders aus, als vor einem Monat sein ursprünglicher Inhalt ausgedeutet wurde. Der neue Tatbestand ist durch gegenseitige Garantie entstanden: während die Sowjetunion zum West-Locarno beiträgt und Frankreichs Ostgrenze garantiert, garantiert Frankreich die Westgrenzen der Sowjetunion. Sämtliche Ostgrenzen, die Deutschland revidieren möchte, die der deutsche Faschismus als seine Einbruchsrichtung auserzählt, werden nunmehr durch Frankreich und den mächtigen Ostblock gesichert. Soll der deutsche Faschismus sich mit diesem Wall abfinden und die Unversiegbare der Grenzbeziehungen von Versailles durch seinen Beitritt zum Ost-Locarno als seine eigene Verpflichtung übernehmen? Das ist die große Frage, vor die Hitler gestellt wird. Ost-Locarno wäre mit Deutschland ein Sicherheits-system auf Grund von Versailles und deshalb auf Kosten des deutschen Faschismus. Ost-Locarno ohne Deutschland wäre ein Militärbündnis gegen den deutschen Störenfried. Ost-Locarno mit Hitler-Deutschland wäre eine Zwangsjahe mit Hitlers eigener Zustimmung auf den deut-

schen Faschismus aufgestülpt. Ost-Lozano ohne Hitler-Deutschland wäre ein eiserner Ring um den rausgerissenen deutsch-faschistischen Imperialis-

Der deutsche Faschismus weiß, worum es geht. Die weiterblickenden Kreise machen sich darüber keine Illusionen. Am 15. Juli schrieb das Organ, das dem Auswärtigen Amt am nächsten steht, die MZ, über das Ost-Lozano: „Die französischen Pläne sollen Frankreich freie Hand und eine hegemoniale Stellung in Europa, Sowjetrußland gleichzeitig Freiheit des Handels im Fernen Osten sichern. Dieser Siebenmächte-Vertrag würde, wenn man es kraß ausdrücken will, ein Regime-Kompakt der beteiligten Mächte darstellen. Europa soll an die stärkste Militärmacht, an Frankreich, bedingungslos ausgeliefert werden. Das ganze Vertragswerk läuft letzten Endes darauf hinaus, Deutschland wiederum zum Objekt der Völkerverbündnisse zu machen und Deutschlands Unterschrift dafür zu erhalten, womit dieses gewissermaßen sein eigenes Todesurteil unterzeichneten würde.“

Den Herren von der Wilhelmstraße zittern die Hände. Niemand wird ihnen die Wahlgewissheit Kapitulaton und Niederlage abnehmen.

A. Sch. (Paris).

### Der Arbeitermord von Kallentutgeben

Neue Einzelheiten.

Wie uns geschrieben wird, hatten sich zu der so tragisch verlaufenen Kundgebung auf der Preidigtstraße in Niederösterreich ungefähr 1500 Personen eingefunden. Beisehwoll erklang das Lied: „Unsterbliche Opfer, ihr Sankt dahn...“ Eine Genossin ergriff hierauf das Wort und gedachte in erschütternden Worten der Juliopfer. Während der Rede erschien plötzlich am Waldestrand eine Abteilung der Staatsgeheime, bestehend aus einem Polizisten und einigen Mitgliedern der Ortswehr. Diese Bluthunde, sogenannte Ortswehr, sind größtenteils halbweidliche Jungen, Messerstecher und andere Schwerverbrecher. Sie feuerten grundlos aus bestialischer Wut sofort in die Menge, unter welcher sich zahlreiche Frauen und Kinder befanden. Die Wirkung war eine furchtbare. Zwei Tote und einige Schwerverletzte sanken getroffen zu Boden. In wilder Panik flüchtete die Menge.

Als einige beherzte Männer versuchten, Schwerverletzte und eine Frau zu bergen, welche von Herzkämpfen befallen, auf der Wiese lag, wurden sie sofort wieder beschossen und mußten sich zurückziehen. Auf einzelne Genossen, welche sich später ihr Eigentum, welches in der ersten Panikstimmung liegengeblieben war, holen wollten, wurde eine förmliche Menschenhag abgehalten.

Wieder hat sich die Henkerregierung Döllfuß mit Blutschuld beladen und unnennbares Leid über das Proletariat gebracht!

Auf allen Wegen des Wienerwaldes fand man am 15. Juli 1934 eine Menge Streuzettel mit dem „Drei-Pfeil“-Zeichen und Gedendblätter für die Opfer des 15. Juli 1934.

# Stawiskys Schatten...

## Schwere Beschuldigungen Tardieus gegen Chautemps können zur Kabinettskrise führen

Paris, 19. Juli. Ganz unverhofft ist jetzt plötzlich eine politische Krise ausgebrochen, die durch scharfe Angriffe des Ministers Tardieu gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Chautemps zurückzuführen ist. Dadurch ist die Stellung des Kabinetts bedroht, da ohne vorherige Austragung dieses Konfliktes eine weitere Zusammenarbeit der radikalen Kabinettsmitglieder mit Minister Tardieu nicht gut möglich erscheint.

Tardieu war gestern nacht vom Ausschuss zur Untersuchung der Stawisky-Betrügereien einvernommen worden. Er hatte dabei ausgesagt, daß der ehemalige Ministerpräsident Chautemps die Tätigkeit Stawiskys seit langem habe kennen müssen. Die Stawisky-Affäre sei bis zu jenem Zeitpunkt unterdrückt worden, in welchem der Sturz des Kabinetts Chautemps erfolgte. Der in der letzten Zeit von den Rechtsparteien stark angefallene Inspektor von der Geheimpolizei sei zwar nicht mit Stawisky in Fühlung gestanden, wohl habe er jedoch an den Scheitlungen teilgenommen, und zwar im Auftrag Chautemps.

Nach dieser sensationellen Erklärung beschloß der Untersuchungsausschuss, noch in dieser Nacht Tardieu mit Chautemps zu konfrontieren.

Chautemps erklärte dabei, daß die Kundgebung Tardieus geeignet sei, den Bürgerfrieden der Parteien zu verletzen. Er stellte jede Beteiligung an der Fälschung mit „Tardi“ unterzeichneten Schecks durch Bony in Abrede.

Der Untersuchungsausschuss beschloß, die von Tardieu genannten Zeugen in den nächsten Tagen einzuberufen, die Arbeit dann aber zu versetzen, bis die eventuellen politischen Folgen dieses

Konfliktes geklärt sind. Die radikalen Parteinstanzen setzten sich sofort mit Herriot in Verbindung, der gerade in Genf weilte.

Für morgen 17 Uhr ist wieder Erwarten der Kabinettsrat einberufen worden, und zwar auf Ersuchen mehrerer radikaler Minister. Den Vorsitz wird Justizminister Chéron, der Stellvertreter des auf Urlaub befindlichen Ministerpräsidenten Doumergue, führen. Herriot wird sich zur Sitzung persönlich einfinden, obwohl er noch immer an einem rheumatischen Anfall leidet. Daraus geht hervor, daß man in radikalen Kreisen die Lage für ernst hält. Das Präsidium der radikalen Partei soll erst morgen nach dem Kabinettsrat zusammentreten.

### Die Prince-Akten verbrannt?

In diese Aufregung prägte auch noch die Meldung hinein, daß in den Büroräumen der Polizei von Dijon in der vergangenen Nacht ein Feuer ausbrach, das noch vor Eintreffen der Feuerwehr großen Umfang angenommen hatte. Man befürchtet nämlich, daß sich unter diesen Akten auch diejenigen über die Untersuchung der Nordangelegenheit Prince befinden. Angesichts alles dessen, was sich in Verbindung mit der Stawisky-Affäre um den Nord an dem Richter Prince schon alles abgepielt hat, ist diese Meldung alles eher als eine Beruhigungspille für die öffentliche Meinung.

Heute traten im Justizministerium sämtliche mit der Untersuchung des Nordes an dem Gerichtsrat Prince betrauten Beamten zusammen. Ihre Beratungen währten fünf Stunden. Es wurde keine Nachricht über die Beratungen ausgegeben.

# Heimatfront - „politisch einwandfrei“?

## Ein geharnischtes Rundschreiben des Herrn Sandner

Wir haben in der letzten Zeit mehrfach darauf hinweisen können, daß Angehörige der Henlein-Front in politische Anschläge verwickelt sind, welche in einigem Widerspruch zu den harmlosen Erklärungen ihres Führers stehen. Besonders unangenehm scheinen es die Herren empfinden zu haben, daß jene Galenkreuzbuben, welche einen Sprengstoffanschlag auf unsere Teplitzer Mai-Feier planten, sich als „lokale“ Heimatfrontler ausweisen konnten und daß ein Nazi-Kurier im Erzgebirge den kontrollierenden Finanzorganen ausgerechnet ein Mitgliedsbüchlein der Henlein-Partei vor die Nase hielt. Um solchen Unvorsichtigkeiten in der Zukunft vorzubeugen, erteilt die Geschäftsstelle der Heimatfront ihren Ortsleitungen in der

„Weisung Nr. 35“

den strengsten Auftrag

unter allen Umständen den Deckmantel der politischen Harmlosigkeit beizubehalten.

Es heißt darin, daß durch die „Umtriebe verschiedener unverantwortlicher Elemente“ so durch

Galenkreuzmalereien, Hissen von Galenkreuzfahnen, illegale Verbindungen usw., die laum eingetretene politische Beruhigung neuerlich gefährdet werden könnte. Künftig sollen Verstöße gegen das Schutzgesetz mit sofortigem Ausschluß geahndet werden. Das gebiete

„nicht zuletzt die unbedingte Notwendigkeit, durch eine anständige politische Haltung das Vertrauen der staatlichen Stellen zu gewinnen.“

Nun weiß man beiläufig, woher der Wind weht. Die „Weisung Nr. 35“ ist ganz offensichtlich als Beilage zu den Akten des Innenministeriums betreffend die Henleinbewegung fabriziert worden. Es wird in dem weiteren Inhalt dieser Weisung in ergößlicher Form über die „unbelehrbaren politischen Kinder“ gegen Inhabende Romantik“ und „politische Unmündigkeit“ gewettert, als ob Herr Henlein geradezu darauf abgesehen hätte, die fundamentalsten Voraussetzungen seiner Bewegung zu zerstören.

# Haussuchung bei der Deutschen Front in Saarbrücken

Saarbrücken, 19. Juli. Polizeidirektor Heimburger hat heute eine Haussuchung in den Büroräumen der Landesleitung der „Deutschen Front“ angeordnet. Während der Haussuchung hatte sich vor dem Hause eine größere Menschenmenge angesammelt, und als die Kriminalbeamten nach der Haussuchung die Büroräume verließen, nahm die Menge eine drohende Haltung ein, so daß zwei Ueberfallkommandos herbeigerufen werden mußten, um die Straße zu räumen. Die Demonstranten hatten u. a. auch ein Transparent angefertigt mit der Aufschrift „Heil Hitler!“

Interessant ist auch, daß die Henlein-Front, die nach der bisherigen Lesart als eine „Bewegung der Jungen“

die überalterten Parteien zu vernichten auszog, plötzlich die Notwendigkeit einer sehr strengen Beaufsichtigung der Jugend erkannte. Die Weisung sagt darüber:

„Die Ortsleitungen sind im besonderen dazu verpflichtet, vor allem auf die jugendlichen Kreise unserer Mitgliedschaft Einfluß zu nehmen und vor allem in den Altersklassen zwischen 18 und 22 Jahren auf eine unbedingte Disziplin zu achten. Denn besonders die Jugend dieser Altersklasse neigt noch in vielen Fällen zur Romantik und politischen Seitenhürungen. Hier hat eine systematische Erziehungs- und Aufklärungsarbeit einzusetzen, aber auch eine radikalistische Härte und Strenge Platz zu greifen.“

Eine solche Charakterisierung der Galenkreuzjugend von sozialdemokratischer Seite würde uns bestimmt wieder einmal den geläufigen Vorwurf der „Denunziation“ eintragen. Nun muß die Heimatfront ihren politischen Inhaber selbst eine rücksichtslose Härte und Strenge in Aussicht stellen, denn es kommt, wie die Weisung zum Schluß besagt, vorläufig darauf an, daß die Bewegung in jeder Beziehung

„politisch einwandfrei“

bleibe. Was die Nazi-Jugend weiter treibt, sobald die Heimatfront unter Duldung der Staatsgewalt ihre faschistischen Totalitätsziele erreicht hat, steht auf einem anderen Blatt. Auffallenderweise ist diese Weisung nur von dem Herrn Sandner unterfertigt. Henlein hält sich bei solchen heißen Fragen müßig im Hintergrund, denn er will sich offenbar nicht nachsagen lassen, er habe einmal so oder so gesagt.

Neuer Regierungskommissar für die Nationalbank. Die Regierung ernannte zum Regierungskommissar der Tschechoslowakischen Nationalbank den Ministerialrat und Vorstand des Präsidiums des Finanzministeriums MDr. Josef Kalfus an Stelle des Sektionschefs MDr. Bohumil Masal, welcher in den dauernden Ruhestand getreten ist. Zu seinem Stellvertreter wurde gleichzeitig der Sektionsrat des Finanzministeriums MDr. Jaroslav Rudolf an Stelle des Sektionschefs MDr. Vaclav Pocar ernannt, welcher ebenfalls in den dauernden Ruhestand getreten ist.

# Jagd nach Axjutta

Fritz Rosenfeld: EIN ROMAN ZWISCHEN TRAUM UND TAG

Als der Abend des zweiten Tages sank, stieg in der Ferne ein Haus auf. Wie ein großer Wirtel weih in die Landschaft gestellt. Dorthin brachten sie Pal. Männer kamen, ergriffen ihn, hoben ihn hoch, rüttelten ihn, daß er wach wurde. Er sah bärtige Gesichter, sah den Schein der Sonne blutrot auf den Gesichtern, sah eine Fackel, die entzündet wurde. Sah, wie die Männer, die ihn gefunden und geheilt und hierhergebracht hatten, Münzen einstrichen, gespenstisch tanzten die Schatten ihrer Hände auf dem Boden. In einem Beutel bargen sie das Geld. Ein Abschiedswort, dann verschwanden sie. Pal wurde in das Haus geführt, zu einem Lager aus Stroh und Heu. Er sank hin, müde, hungrig, ausgeblutet von der Sonne des Tages. Schließ, und ersehnte nichts, als daß dieser Schlaf endlos währen möge.

Der Tag stand draußen, als er erwachte. Gewaffnete waren vor ihm, Männer im Panzer, den Helm auf dem Kopfe, das Schwert an der Seite. Der eine trug ein Tuch in der Hand, gelblich, giftiggelb. Das Tuch banden sie um Pals Kopf, daß es Nacht wurde vor seinen Augen. Er wollte es wegreißen, da festhielten sie ihn. Er fühlte nur, wie er auf ein Pferd gehoben wurde und ritt; er ritt lange, einen unbekanntem Weg. Wurde festgehalten mit eisern klammernden Händen, als er vom Pferde springen wollte, um jeden Preis, auch wenn ein Abgrund neben ihm wäre oder ein reißender Fluß. Zerhacken, weggepflückt werden von einem tobenden Strom war besser als dunkel, weglos ins Dunkle, und Weglose zu reiten.

Das Pferd, das ihn trug, stand still; er wurde zur Erde gehoben, das Tuch fiel.

Die Männer umstanden ihn, gepanzert, den Helm auf dem Kopfe, das Schwert an der Seite. Aber nicht diese Männer sah er. Er sah ein großes Tor, das sich ungeheuer wölbte, er sah eine Mauer, die rechts und links bis ins Unendliche sich zu erstrecken schien. Er sah Berge, die einen Talsessel umschlossen, wie ein grüner, hoher, straff gebundener Kranz. Ueber die Mauer rogte die Stirn von Palästen, breite Siebel aus Marmor und Basalt, farbig thronend über der Landschaft. Er drehte sich, wandte dem Tor den Rücken. Er sah die Straße, die er gekommen war; der Wald schludte sie dicht vor ihm, Berge schlossen sich aneinander, durch einen schmalen Engpaß mußten die Reiter ihn geführt haben.

Seine Augen fragten, seine Lippen fragten, seine Hände fragten mit großen, bittenden Gebärden. Die Männer gaben keine Antwort. Sie beachteten ihn nicht. Er war nur Ware, die man abließerte, war wie ein Sad Salz oder ein Ballen Leinwand oder eine Kiste Gewürze von fernem Inseln. Antwortete man der Kiste, die in den Bauch des Kaufahrers sollte, wenn sie fragte, was der große schwimmende Bau bedeutete? Antwortete man dem Ballen Leinwand, wenn er fragte, welchem Schicksal er entgegenging? Dem Sad Salz, der auf dem Rücken eines Esels durch die Gebirge wanderte? Taufende gingen den gleichen Weg, gestern, heute, morgen. Wie Tage kamen und gingen, kamen und gingen Männer durch dieses Tor.

Das Tor öffnete sich, zwei goldene Flügel entfalten sich, Licht ging von ihnen aus, wie von der Sonne, wenn sie des Morgens über den Rand der Berge lugt. Der kleine Pfad, der aus dem Wald floh, weitete sich zu einer breiten Straße, weiß und leuchtend auch noch im Dämmern der Ferne. Nachts strömte diese Straße in die Stadt ein. Rechts und links säumten Bäume das

weiße Band, zwischen den Bäumen standen Häuser. Die Paläste waren sie anzusehen, in Konstantinopel und Bagdad, in Rom und Venedig standen sie nicht prächtiger. Die Reihe der Paläste wurde von einmündenden Nebenstraßen unterbrochen; wo aber eine Nebenstraße das große weiße Band kreuzte, stand ein Brunnen, dessen Wasser hochauf in die Luft schoß. Flitzend silbern, wie ein gegen den Himmel gerichteter Schwarm lostbarer Felle.

Die Männer stiegen Pal durch das Tor, er ging wie im Traum, ganz langsam, seine Augen konnten sich nicht sattsehen. Ohne daß er es ahnte, schloß sich schwer und mächtig das goldene Tor hinter ihm. Die beiden gewaltigen Flügel verschmolzen, und hätte Pal sich umgewendet, er hätte vermeint, mitten in die Sonne zu sehen.

II.

Fackeln brannten vor der Burg an den Hängen des Libanon; Fackeln brannten vor Ulla, der Burg Ala Eddins, des Scheich al Dschebel, des Fürsten der Berge.

Den Schatten von Reitern waren die Fackeln an die Wand. Den Schatten verummter Gestalten, die von Pferden gehoben, zu einem Zug geordnet, die Treppen emporgeführt und den Gewaffneten Ala Eddins übergeben wurden. Manchmal spreizten sich diese Schatten, als streckten die Menschen die Hände aus mit einer großen Gebärde, in der Bitte und Beschwörung, letzter Ausbruch der Verzweiflung war. Aber schnell brach diese Gebärde in sich zusammen, über die Wand des Palastes huschte zischend der Schatten einer Felle.

Der Anführer einer Reitergar stand vor der Burg, überwachte die Ablieferung der verhöllten Menschen, zählte sie immer wieder, sandte die Reiter fort und ging, an der Spitze des Zuges, die roten Treppen empor. Rechts und links schlossen sich Männer mit Langen dem Zug der

Verhöllten an, dunkle Männer, mit glänzender, schwarzer Haut. Die Menschen in den großen, schwarzen Tüchern konnten nicht einen Schritt zur Seite tun: nur nach vorn blieb ihnen ein schmaler, vorgezeichneter Weg offen.

Aus den Tüchern blickte scheu ein Auge, dort ein blaues, angefüllt mit Angst, dort ein schwarzes, neugierig, blühend, dort ein braunes, brennend und doch stumpf, das Auge eines gequälten Tieres. Die Augen gingen nichts ein als Schatten gespenstlich sich verlängernder Säulen, als das schwebende, hüpfende Licht der Fackeln, als ihr eigenes dunkles Abbild auf dem Mosaik des Bodens. Eintönig klapperten die Schritte; wolke ein Arm in den großen dunklen Mänteln sich regen, brühte eine schnelle Faust der schwarzen Männer ihn lautlos und hart wieder hinab.

Durch viele Gänge geleitete der Anführer seinen Zug, denn die Burg Ala Eddins war gewaltig und ihre Mauern griffen tief in den Fels hinein. Säle glitten vorüber, die hell erstrahlten im Licht von hundert Lampen, und Säle, über denen unheimliches Halbdunkel lag. Goldene Gewürze schimmerten auf schweren breiten Truhen, bunt leuchteten Teppiche von den Wänden, seltsam geformte Fackelständer zierten die Türen, fremdartige Lampen hingen von der Decke nieder.

Am Ende eines Saals öffnete sich lautlos eine verborgene Tür, ein langer schmaler Gang tat sich auf, f eine Bände schimmerten wie aus Kristall. Stumm durchwanderte der Zug diese Straße aus leuchtendem Stein. Dann kam eine Tür, die in den zweiten Teil der Burg führte. Er war noch prächtiger; wie gern hätten sich die Augen der verhöllten Menschen festgesetzt an all diesen Reichümern. Die Träume von Generationen waren hier erfüllt; Märchen waren erstarrt in Gold und Silber und Edelsteinen. Aber hart war der Tritt der Gewaffneten, sie stießen jeden vorwärts, der stehen blieb. In diesem Hause der Wunder wohnte keine gute Fee. (Fortf. folgt.)

# Überflüssige Sorgen

Die deutsche Sozialdemokratie macht sich in der „Welt am Sonntag“ ein angelegentliches „junger deutscher Sozialdemokrat, der mit dem Vorgehen seiner Partei unzufrieden ist“.

Nach einer historischen Einleitung, in der die Schwierigkeiten, mit welchen die Partei zu kämpfen hat, gar nicht einmal unrichtig dargestellt werden, wendet sich die Kritik dieses Unzufriedenen gegen die alten, noch immer nach Wien orientierten, mit Traditionen und dogmatischem Marxismus behafteten fatalistischen und opportunistischen Führer, die es nicht verstanden haben, ihre Ideologie den neuen Verhältnissen anzupassen. Sucht man aber nach der Begründung und Fundierung dieser schweren Anklagen, so findet man mit Erstaunen, daß die von unserem Unzufriedenen an die Wand gemalte Opposition von der Führung, entriest und unbefriedigt, just das fordert, was diese Führung tut.

Der Sozialismus, der sich ausschließlich auf die Interessen des Industrieproletariats stützt, ist überlebt. Und das wird einer Partei erzählt, die seit Jahrzehnten die Angestellten, die Landarbeiter, die Kleinbauern, die Gewerbetreibenden, die Ärzte, Juristen und Lehrer organisiert und ihnen zeigt, daß ihre Interessen dem Kapitalismus gerade entgegengekehrt sind wie die Interessen der industriellen Arbeiterklasse? Die Opposition hat Sympathien für den Agrarplan Hodjas. Und das ist ein Argument gegen eine Partei, welche die agrarische Planwirtschaft schon zu einer Zeit verteidigt hat, als sich der offizielle Agrarismus mit Händen und Füßen dagegen wehrte und in Forderungen das agrarpolitische Mittel sah. Es zeigen sich in dieser sonderbarsten aller Oppositionen Tendenzen zu einer Koalition mit den Agrariern, was wohl der Gipfelpunkt der Polemik gegen eine Partei ist, die sich mit den Agrariern in einer Koalition befindet.

„Nur wenig Bedeutung mißt sie — diese einzigartige Opposition — der Sprachenfrage bei, aber umso größere der Notwendigkeit, die soziale Existenz der Deutschen in der Republik zu sichern.“

Man muß weniger als nichts von der deutschen Sozialdemokratie wissen, um so etwas zu schreiben. Haben wir je in der Sprachenfrage eine Sache des Prestiges gesehen oder sie nicht immer ausschließlich vom Standpunkte der sachlichen Bedürfnisse der rechtsuchenden Bevölkerung beurteilt? Was aber die soziale Sicherung der Deutschen, natürlich vor allem der deutschen Arbeiter anbelangt, so mühte etwa unser Adolf Böhler, der auch so ein „unfähiger, überalterter Führer“ war, sich im Grabe umdrehen, wenn er erfährt, daß das, worum er ein Leben lang gekämpft hat und worin er im vollen Einklang mit der ganzen Partei immer das Wesen des nationalen Problems in der Tschechoslowakei erkannt hat, nun als „oppositionelle“ Weisheit funkelnd neuer Prägung aufgetischt wird. Und die Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre, die im September 1930, vor vier Jahren, eine große Tagung abgehalten haben, die ausschließlich diesem Problem gewidmet war, sind offenbar deshalb erstarrte Bonzen, weil sie vor vier Jahren und auch schon vorher ausgesprochen haben, was ihnen heute als neue Lehre vorgehalten wird.

Die Opposition verlangt ein positives Bekenntnis zum Staate als der Verkörperung antisozialistischer Tendenzen, und weiß nichts, um von vielem anderen zu schweigen, von der offiziellen Kundgebung der Partei zum 28. Oktober, sie verlangt ein positives Bekenntnis zur Wehrmacht und weiß nichts von der offiziellen Teilnahme der Partei an den Wehrtagen. Es scheint, daß die Opposition von ihrer eigenen Partei wirklich nichts anderes kennt als einige Artikel des Genossen Franzel, der gegen solchen Mißbrauch seines Namens eben machtlos ist. Wir wollen, um auch diesem Problem nicht auszuweichen, nicht etwa die „Opposition“, die sich so unwahrscheinlich gebildet, daß wir an ihre Existenz nicht glauben können, aber die Redaktion der „Welt am Sonntag“ fragen, ob sie meint, daß eine jacobinische, also antisozialistische Konzeption der tschechoslowakischen Politik am Widerstand der Sozialdemokratie scheitert, oder am Widerstand der bürgerlichen Parteien? Ob sie meint, daß eine Umwandlung des Herrschaftssystems etwa im Sinne Jaurès'cher Gedankengänge auf den unüberwindlichen Widerwillen der doktrinär antimilitaristischen Sozialdemokraten stoßen würde, oder ob nicht doch eher einige Bedenken dagegen im tschechoslowakischen Generalkonzept bestehen dürften? Ob sie nicht meint, daß die Zusammenarbeit der Sudetendeutschen mit den tschechischen Minderheiten weniger durch den unüberwindlichen Starrsinn der deutschen Sozialdemokratie behindert wird, die nämlich mit den sozialistischen Minderheiten seit Jahren musterhaft zusammenarbeitet, als durch das Verhalten eines Teiles der Frankofonen?

Im Ernste gesprochen: Die „Welt am Sonntag“, die sich bemüht, die sozialen wie die nationalen Probleme des Landes sachlich zu behandeln und die sich frei weiß von der bornierten Geschäftigkeit, mit dem das deutsche Spießbüchlein und seine Schriftleiter der Sozialdemokratie begegnen, sollte gerade deshalb nicht jedem mallontenten Intellektuellen, der sich als „ständig wachsende Opposition“ ausgibt, hineinfallen. Sie sollte die Lebenskraft einer Partei weniger in einer „neuen Ideologie“ erblicken, von der neun Zehntel nicht zu unterscheiden sind, sondern vielmehr in der Fähigkeit dieser Partei, alt und erstarrt verkümmerte Parteien, die Politik zu betreiben, welche die Stunde erheischt. Und sie würde der Sache, die auch sie für die gute hält, weit besser dienen, wenn sie das tschechische Publi-

# Wie Hitler morden ließ

## Seldte verprügelt, Düsterberg in Moabit

Berlin. (Anpreß.) Aus zuverlässigster Quelle erfahren wir weitere Namen der am 30. Juni Ermordeten. Es handelt sich um den Oberführer Fiedler der Brigade 32 (Gruppe Berlin-Brandenburg), den Oberführer Schwartz der Brigade 20 (Gruppe 22), den Standartenführer Mars der Staffel 6 (Gruppe 22), den Standartenführer Hed der Staffel 8 (Gruppe 22), den Standartenführer Krause des Pioniersturms der Brigade 30 (Gruppe 22) und den tschechischen SA-Führer Grafenhausen, den Bruder des gleichnamigen Generals.

Über den Verlauf der Mutation werden uns außerdem die folgenden Einzelheiten mitgeteilt:

Der Obergruppenführer von Berlin-Brandenburg, Ernst, wurde am Freitag, den 29. Juni, abends, vertraulich benachrichtigt, daß die Reichswehr in Marnbereitschaft liege. Ernst äußerte: Wenn etwas vorliege, werde man ihn schon benachrichtigen. Er habe seine Urlaubsreise bereits eingeleitet und werde Sonnabend früh abreisen. Er rief dann noch telefonisch bei Blomberg und Goering an und erkundigte sich, ob eine besondere Aktion geplant sei. Seine Fragen wurden mit Nein beantwortet. Sonnabend früh, als Ernst mit seiner Frau sich im Wagen auf dem Wege nach Bremerhaven befand, wurde er von SS überholt und zum Halten aufgefordert. Er kam dem Befehl nicht nach und wurde daraufhin von SS beschossen. Ernst erwiderte das Feuer. Bei diesem Feuerwechsel wurden seine Frau sowie der Chauffeur durch Halsstreifschüsse verletzt, so daß an ein Weiterfahren nicht mehr zu denken war. Ernst wurde verhaftet, mit dem Flugzeug nach Berlin transportiert und von diesem SS-Kommando, bei dem er besonders verhaßt war, bewußlos geschlagen und, nachdem er aus der Ohnmacht aufgewacht war, erschossen.

Der Stabsleiter der Obergruppe Berlin-Brandenburg, Standartenführer Sander, erfuhr von der Verhaftung und Erschießung Ernsts und erklärte: „Wenn Karl etwas gegen den Führer geplant hätte, so würden wir bestimmt etwas davon gemerkt haben. Goering ist wohl verrückt geworden.“ Sander fuhr sofort nach München, um mit Hitler zu sprechen, nahm Allen — die letzten Befehle und vertraulichen Anweisungen von Ernst — mit, um zu beweisen, daß der Erschossene nichts gegen Hitler geplant gehabt habe. In München angekommen, wurde Sander nicht vorgelassen, sondern von SS verhaftet, nach Lichterfelde zurücktransportiert und erschossen.

Dem Stabschef Roehm gab man nach der Verhaftung und Ueberführung ins Gefängnis 15 Minuten Zeit, sich selbst zu erschießen: Er weigerte sich und schrie: „Hitler hat mich verraten! Ich bin unschuldig! Was man an mir begeht, ist ein politischer Mord.“ Roehm tobte darauf, daß man ihn noch vor Ablauf der 15 Minuten erschosse.

Der Adjutant Ernsts, Hauptmann Gehrt, hatte sich, als er von dem Mord an Ernst erfahren hatte, selbst gestellt. Er wurde erschossen, ebenso wie der zweite Adjutant Ernsts, Hauptmann Mohnschild. Die Leuten mit der Wache der nach der Ermordung Eingescherten wurden den Angehörigen im preussischen Innenministerium ausgehändigt. Die Mutter Gehrts brach in Schreikämpfe aus; sie rief, sie wolle „den Mörder ihres unschuldig ermordeten Sohnes sprechen“. Man versuchte, sie zu beruhigen und fragte sie, wen sie mit Mörder meine. Sie antwortete: „Den Mörder der Welt.“ Daraufhin wurde sie aus dem

zum über die wirtschaftliche Politik der deutschen Sozialdemokratie informierte, als über ihre angeblichen ideologischen Mängel.

## Präsidium der Monopolesellschaft bei Malypetr

Unbegründete Getreideverteuerung wird nicht gebildet.

Prag, 19. Juli. Am Mittwoch, den 18. d. M., war das Präsidium der tschechoslowakischen Getreidegesellschaft zum Ministerpräsidenten geladen, welcher erklärte, daß ebenso wie die anderen Staaten, auch unsere Republik Wege suche, um durch einen Ausgleich der bisher bestehenden Disparität der Wirtschaftsziffern aus den heutigen schweren wirtschaftlichen Zeiten herauszukommen. Die neue Regulierung des Getreide- und Futtermittelgeschäftes sei ein großzügiger Versuch dazu.

Bei dem Ansehen des landwirtschaftlichen Preisindex werde jedoch die Regierung keine wirtschaftlich unbegründete Verteuerung dulden.

Die Aufgabe sei nicht leicht, daher hänge um so mehr ihre Durchführung von angestrengter Arbeit und der objektiven Beurteilung der sich darbietenden Probleme ab. Der Ministerpräsident ersuchte daher das Präsidium der Gesellschaft um objektive Beurteilung der Probleme und deren sachliche und konsequente Lösung.

Der Vorsitzende der Gesellschaft Dr. Fierabend versicherte dem Ministerpräsidenten namens aller Interessentengruppen, daß sie alle ihre Loyalität und eheliche persönliche, wie auch Organisationsarbeit dem Gelingen des großen Werkes der Regulierung des Getreidehandels widmen

Innenministerium entfernt. Man hatte ihr nahegelegt, in ihrem Interesse solche Redensarten zu unterlassen; die verzweifelte Frau aber schrie unter den Linden, daß Goering ihren Sohn ermordet habe. Sie wurde aufgegriffen und in einem Wagen nach Hause gefahren.

Die Erschießungen in Lichterfelde wurden von 8 Scharführern der Leibstandarte Hitlers unter Trommelwirbel durchgeführt, nachdem ein Sturmhauptführer der Leibstandarte das Todesurteil bekanntgegeben hatte.

Der Reichsminister und Stahlhelmführer Seldte wurde am Sonntag, den 1. Juli, von SS-Leuten verprügelt; am Montag, den 2. Juli, hielt er sich im Hotel Bristol versteckt. Der frühere Stahlhelmführer Düsterberg wurde in München verhaftet und gefesselt nach Moabit überführt, wo er auch heute noch sitzt. In Moabit befindet sich ebenfalls der Adjutant des Kronprinzen, Major von Müllner. Entgegen allen Dementis ist einwandfrei festgestellt, daß der Exkronprinz sich am 30. Juni und 1. Juli in „Ehrenhaft“ befand: er durfte das Haus, das von SS bewacht war, nicht verlassen.

Der ehemalige Minister Treviranus erfuhr von der Verhaftung nur durch einen Zufall. Er spielte auf den Plätzen des blau-weiß-rotten Klubs in der Nähe seines Hauses Tennis, sah, daß ein mit SS besetztes Auto vor seinem Hause hielt und entkam über den Zaun.

## Die Furcht des Henkers

London, 19. Juli. (Anpreß.) Der Berliner Korrespondent des englischen Blattes „People“ berichtet, daß die Ärzte Hitler geraten haben, wegen völliger Nervenzerüttung einen längeren Urlaub zu nehmen. Hitler sitzt tagsüber in seinem Büro, den Kopf in die Hände gestützt, und jeder, der in sein Zimmer tritt, sieht ihn mit Tränen in den Augen. Einer von Hitlers nächsten Mitarbeitern erklärte dem Korrespondenten, daß Hitler jetzt überall Verschwörungen und Intriquen wittert.

Dieser beginnende Verfolgungswahn ängstigt besonders jene, die heute noch als Hitlers engste Freunde gelten, da sie dauernd in der Furcht leben, daß eines Tages der Befehl, auch sie zu töten, gegeben werden könnte. Hitler ist und schläft fast gar nicht mehr, er zieht keine neuen Personen mehr in sein Vertrauen. Die Vorschläge, einen längeren Urlaub anzutreten, hat er bisher brüsk abgelehnt, da er fürchtet, daß seine Gegner sich während seiner Abwesenheit festsetzen und seine Stellung untergraben könnten.

## Weltere Sabotage-Akte der SA?

Dresden, 19. Juli. In dem im Gottkenwald gelegenen Zweigwerk der Ostschweizerwerke in Heidenau, in dem in erster Linie Waffen hergestellt werden, brach Donnerstag früh ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff und sich in kurzer Zeit auf die ganze Fabrik ausbreitete.

Augenscheinlich handelt es sich wiederum um einen Sabotageakt unzufriedener SA-Leute ebenso wie bei den vorausgegangenen Anschlüssen auf Flugzeuge und Flugzeughallen.

Auch bei einem Brand in Dölmendorf in Oldenburg, wo große Vorratshäuser ein Raub der Flammen wurden, ist die Entstehungsursache jedenfalls sehr verdächtig.

werden. Sie werden nicht zulassen, daß die Harmonie der volkswirtschaftlichen Interessen des Staates und seiner Bevölkerung gestört werde. Er erinnerte aber daran, daß man sich zu Beginn der Arbeit mit Rücksicht auf die fortgeschrittene Saison auf vorübergehende Schwierigkeiten vorbereiten müsse.

Vau Nordböhmen des Verbandes der Gewerbetreibenden und Kaufleute. Der Verband der Gewerbetreibenden und Kaufleute in der CSN, Sigl Auffig, hielt am 7. Juli 1934 in Eulau seine erste konstituierende Konferenz des Hauses Nord-Böhmen ab. Nach Eröffnung durch den Verbandsobmann Stellvertreter E. Fieber begründete dieser die Notwendigkeit für die Kaufleute und Gewerbetreibenden, sich in einer eigenen Berufsorganisation zusammenzuschließen und dem Großkapital sowie den Laiken der jetzigen Gesellschaftsordnung unerträglichen Kampf anzusagen. Er verweist auf die Proletarisierung der großen Massen der Gewerbetreibenden und Kaufleute, die nie eine Hilfe von bürgerlicher Seite zu erwarten haben. Nur durch Mitarbeit und Erkenntnis der wahren Tatsachen wird ein Aufstieg und eine Besserstellung möglich sein.

Zu Punkt I: Zweck und Ziele des Verbandes, referierte Gen. Dr. Mahler, der eine große Zahl von Beispielen aus den öffentlichen Leben anführte, und die Aufgaben des Verbandes behandelte. Mit lebhaftem Applaus wird das Referat mit Kenntnis genommen und dann die Wahl der Gausleitung vorgenommen. Als Obmann wird Ernst Fieber, Auffig, Lindenstraße 1, gewählt, an den nun alle Aufschriften zu richten sind, weiters erfolgten noch die Wahlen der übrigen Funktionäre und deren Ersatzmänner. Nach allgemeiner Aussprache über verschiedene Angelegenheiten schließt der Obmann mit einem Appell zur Mitarbeit die Konferenz.

# Sudetendeutsche Sorgen

Es wird uns geschrieben: In einer Zeit, die wahrhaftig reich ist an Problemen, die die ganze Menschheit angehen, hat das sogenannte Sudetendeutschtum keine anderen Sorgen als eine passende Flagge zu erfinden oder besser gesagt: zusammenzuleistern. Der Bund der Deutschen hat bekanntlich auf der Bundesversammlung in Leitmeritz für die neue sudetendeutsche Flagge die Farben schwarz-rot-schwarz vorgeschlagen und die Sudetendeutsche Heimfront, die ja nunmehr das Sudetendeutschtum gepachtet hat, hat auch diese Farben bereits zu den ihren gemacht. Es wird bestimmt auch kein Zufall sein, daß der Bund der Deutschen und die Sudetendeutsche Heimfront in dieser Beziehung so ganz eines Sinnes sind.

Daß natürlich in ostgermanischer Art dieser Vorschlag nicht allgemeine Zustimmung findet, ist wohl klar, zumal es doch eben mehr als zwei Farben gibt. So finden wir also bereits in der „Früher Zeitung“ vom 14. Juli 1934, Nr. 158, einen Gegenvorschlag: Weiß-rot-gold. Auch ansonsten ist der Artikel „Die Farben des Sudetendeutschtums“ interessant, denn es heißt dort:

„Die Sudetendeutschen sind ein werdender Stamm, d. i. ein selbständiges Glied v o l l des großen deutschen Gesamtvolkes. So ist begreiflich, wenn das Sudetendeutschtum nun auch nach einem sichtbaren Sinnbild seiner selbst sucht, nach einem Stammesflagge...“

Wir sehen also, daß es so ein „Gliebvolk“ gar nicht leicht hat und daß es sich mit Problemen herumzuschlagen muß, die gar nicht so leicht zu bewältigen sind. Im weiteren Teil des erwähnten Artikels erfahren wir, daß die Begeisterung für die neuen sudetendeutschen Farben nicht allzu groß ist, denn „Schwarz allein ist die Farbe der Trauer. Rot allein die Farbe des Aufstrebens, in ihrer Vereinigung erwecken sie eine seltsam bedrückende, resignierte, freudlose Stimmung“.

Der Artikelschreiber will, daß man die alten Farben Schwarz-Rot-Gold beläßt und scheint dabei zu übersehen, daß bei einem gewissen Teile der Sudetendeutschen die Farben des ehemaligen Reichsbanners mehr als verhaßt sind und daß man sich schon lange nicht mehr dazu bekennen will. Nicht an den Behörden also, sondern an den Sudetendeutschen selbst ist es gelegen, daß die „alten deutschen Farben“ nicht mehr verwendet werden. So kommt also der Artikelschreiber zu dem Vorschlag Weiß-Rot-Gold, welche Farben „als Verschmelzung des böhmischen Weiß-Rot mit dem deutschen Schwarz-Rot-Gold einen tiefen und treffenden Sinn hätten“.

Wir wollen es dem Bund der Deutschen und der Heimfront überlassen, sich diese Angelegenheit auszutragen, wobei wir aber davon überzeugt sind, daß Herr Henlein sich bestimmt nicht für die Farben des Reichsbanners entscheiden wird, denn da wäre überhaupt eine Diskusion hinfällig. Die Klassenbewußten, deutschen Arbeiter haben ihre Fahne, haben ihre Farbe, die ihnen teuer ist, für die sie jederzeit eintreten, wenn sie auch die Farbe des Aufstrebens ist. Die deutschen Arbeiter haben aber auch in dieser ersten und schweren Zeit ganz andere Sorgen, als sich um Farben herumzustritten.

## Unrichtig linert

und schlecht informiert sind die Herren von der M.P.C. bzw. die Redakteure des Zentralorgans dieser Partei, des „Rude Právo“. In der Nummer des genannten Blattes von Donnerstag, den 19. Juli, in welcher die Antwort der Deutschen sozialdemokratischen Partei auf das Angebot der Kommunisten besprochen wird, wird u. a. folgendes gesagt:

„Die deutsche Sozialdemokratie in der CSN hat genau so, wie die tschechische sozialdemokratische Partei, durch ihre Politik und Taktik (siehe ihre Unterstützung des Kriege und ihren Kampf gegen die proletarische Revolution) die Spaltung in der Arbeiterbewegung verschuldet.“

Am demselben Tage, da das „Rude Právo“ die deutsche Sozialdemokratie beschuldigt, eine Politik der Unterwürfung des Krieges betrieben zu haben — wir möchten gern auch nur ein Poltium kennen, welches die Redaktion des „Rude Právo“ zu dieser Behauptung berechtigt — erscheint in allen Blättern, mit der einzigen Ausnahme des „Rude Právo“, ein Bericht über die Antikommunisten des Prager Sowjetgelandes beim Präsidenten Masaryk, bei welcher der Gehandte in einer Ansprache an den Präsidenten folgendes gesagt hat:

„Die Friedenspolitik und die Zusammenarbeit der Nationen, welche unter Ihrer Führung die Tschechoslowakische Republik betreibt, bringt unsere Staaten einander näher und gibt ihnen weite Möglichkeiten zu gemeinsamer Tätigkeit für die Befestigung des Friedens.“

Der Vertreter Sowjetrusslands legt also nachdrücklich und geradezu demonstrativ dar, daß die Außenpolitik der Tschechoslowakei eine Friedenspolitik ist und daß Sowjetrussland deswegen außenpolitisch mit der CSN zusammengehen kann. Diese Äußerung des Sowjetgelandes ist geradezu eine Polemik mit dem unsinnigen Worte des kommunistischen Hauptorgans, wonach die sozialistischen Regierungsparteien eine Antikommunisten treiben. Sowjetrussland weiß es besser, als die Funktionäre der M.P.C. welche Außenpolitik die Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei macht.

# Tagesneuigkeiten

## 47 Grad Celsius in Amerika

Ein großes Viehsterben

Kansas City, 19. Juli. Die Trockenheit der letzten Wochen hat in den Farmgebieten zwischen dem Mississippi und den Rocky Mountains ein noch nicht dagewesenes Elend hervorgerufen. Während der letzten 27 Tage hat die Hitze fast täglich 47 Grad Celsius erreicht. In den Nächten sind die Temperaturen nie unter 25 Grad Celsius gefallen. Die Felder und Weiden sind entweder von der Sonne ausgebrüht oder liegen unter tiefstem Staub begraben. Sogar mittelgroße Flüsse sind ausgetrocknet.

Die Landwirte müssen in ihrer Verzweiflung das Wasser meilenweit herbeiholen, um den restlichen Bestand ihres Viehs zu erhalten. In West-Oklahoma wurden am Mittwoch 800 Stück Vieh erschossen, da kein Wasser mehr anzutreiben war. Wahrscheinlich dürfte man sich gezwungen sehen, noch mehrere hundert Stück Vieh folgen zu lassen. Niedrige Viehherden sind auf der Suche nach Wasser und nach Weiden. Hunderte von Waggons mit abgemagertem Vieh sind auf die Viehmärkte gebracht worden, wo zahlreiche Tiere krepieren. Wie aus Montana berichtet wird, ist auf den Weiden viel Vieh gestorben.

Das Elend wird noch durch eine Heuschrecke und Käferplage vergrößert. Tausende von Landwirten haben ihre landwirtschaftlichen Betriebe verlassen, um bei den Bundesbehörden in den Landstädten um Hilfe nachzusuchen. Die Bundesregierung hat ihre Not- und Hilfsmaßnahmen auf zahlreiche Gebiete von Oklahoma ausgedehnt.

## Auch in der Türkei Hitzewelle

Istanbul, 19. Juli. Auch die Türkei wird zurzeit von einer Hitzewelle heimgesucht, die im ganzen Lande ungewöhnlich hohe Temperaturen mit sich brachte. In Adana in Südanatolien wurden 41 Grad Celsius gemessen, in Antara 37 Grad Celsius, während Istanbul nur 33 Grad Celsius verzeichnet hat. Es zeigten sich zahlreiche Todesfälle durch Hitzschlag, so vor allem in Smyrna. Für die Beamten ist eine halbtägige Arbeitszeit eingeführt worden, die am frühen Morgen beginnt und vor der größten Mittagshitze endet.

## Drei Bergleute durch Grubengase getötet

München, 19. Juli. Wie der Betriebsführer der Gewerkschaft Marienstein bei Schaflach meldet, verunglückten gestern nachmittags drei Bergleute tödlich. Der Unfall ereignete sich in einem steilen Aufbruch in etwa 30 Meter Höhe durch plötzliche Ausströmung von Gasen, deren Beschaffenheit noch geklärt werden muß. Als die zwei an der Unfallstelle beschäftigten Leute zur üblichen Pause nicht heruntergekommen waren, stieg ein dritter Bergmann in den Aufbruch hinauf, um nachzusehen. In einigen Metern Höhe wurde er bewußtlos und stürzte leicht verletzt ab. Daraufhin stieg ein weiterer Kamerad hoch und lehrte nicht mehr zurück.

Die in der Nähe beschäftigten Leute alarmierten die Rettungsmannschaft, der es nach stundenlangem mühevollen Arbeit gelungen ist, die verunglückten drei Bergleute, bei denen Wiederbelebungsversuche erfolglos waren zu bergen. Bei den überaus schwierigen Rettungsarbeiten — das Unglück ereignete sich auf der 600-Meter-Sohle — erlitten ein Rettungsmann eine schwere und mehrere Rettungsmänner leichte Gasvergiftungen.

## Ziehung der Klassen-Lotterie

(Ohne Gewähr.)

Frankfurt, 19. Juli. Bei der heutigen Ziehung der Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

- 130.000 Mk.: 28651.
- 60.000 Mk.: 3703.
- 10.000 Mk.: 95825, 43028, 52581.
- 5000 Mk.: 19157, 55926, 63717, 67464.
- 2000 Mk.: 16785, 55352, 86786, 48043, 83738, 73543, 12438, 22702, 21303, 36567, 49161, 13562, 6954, 75034, 101468, 59284.

## Auferstehung vom Meeresgrund

London, 19. Juli. Ein seltsames Geschehnis wird aus Capa Flow gemeldet. Dort finden augenblicklich Vergungsarbeiten an dem früheren deutschen Schlachtschiff „Bayern“ statt. Die „Bayern“ ist eines der Schiffe, die dort im Jahre 1919 von ihren Mannschaften versenkt wurden. Die „Bayern“ erhob sich am Mittwoch plötzlich zum größten Erstaunen der Vergungsarbeiter vom Meeresboden, stieg etwa 120 Fuß bis zur Oberfläche, schwaamm etwa eine halbe Stunde und sank dann wieder auf den Grund.

## Nach dem Beispiel Haarmanns...

In Remetlad (Ungarn) ist nach fast vier Jahren ein Nord aufgedeckt worden. Der im Orte ansässige Gastwirt und Fleischer Josef Fath ist unter dem dringenden Verdachte, seine Geliebte ermordet zu haben, von der Gendarmerie in Haft genommen worden. Fath, der Frau und Kinder hat, gestand nach anfänglichem Leugnen, daß er nach dem Beispiele des Mörders Haarmann vorgegangen sei und das Mädchen, das von ihm ein Kind hatte, erdrosselt und

# 50.000 polnische Bauernfamilien obdachlos

## Das Hochwasser geht zurück

Kraun, 19. Juli. Die Ueberschwemmungs-Katastrophe in Klempoln hat am gestrigen Tage ihren Höhepunkt überschritten. Im gesamten Ueberschwemmungsgebiet ist heute am vierten Tage des Hochwassers durchwegs eine stichtliche Verringerung der Lage zu verzeichnen. Die Wassermassen sind überall im Sinken begriffen. Lediglich bei Tarnow ist die Situation noch immer sehr kritisch.

Ministerpräsident Kozlowski, der heute mittags von der Besichtigung des Ueberschwemmungsgebietes nach Kraun zurückgekehrt ist, gewährte den Pressevertretern Informationen über den Umfang der furchtbaren Elementarkatastrophe. Er stellte u. a. fest, daß etwa 50.000 Familien, hauptsächlich Bauernfamilien, brot- und obdachlos geworden sind. Der Sachschade wird sich erst

gerüstet habe. Um die Leichenreste zu beseitigen, habe er die Eingeweide den Schweinen zum Füttern gegeben, während er aus den übrigen Leichenteilen Seife gelöst und an die Dorfbevölkerung verkauft habe.

**Die Inhänter!** Die Gemeinheit ist das Charakteristikum des Hitler-Regimes. Wir wissen, daß diese Gemeinheit, untrennbar verflochten mit Theorie und Praxis der leitenden Männer des Systems, sich nicht nur in den großen Linien der Politik des Dritten Reiches manifestiert, sondern, daß sie auch im Alltag des gequälten deutschen Volkes ihre fürchterlichen Triumphe feiert. Böhm, Heines und ihre Organe, Kameradenmörder Hitler und Verräter Goebbels sind schließlich nur Symptome einer Gangster-Politik, die in ihren moralisch verbererenden Auswirkungen schließlich alle Glieder des Volkes erfassen muß. Besonders abstoßend, wenn ein so durch und durch verfaultes System sich mit der Maske der Tugendhaftigkeit bedeckt und seine Kyniker der Welt glauben machen wollen, daß mit seinem Anbruch die „Zeit der Korruption und der Verwahrlosung“ ein Ende gefunden habe. Die Illustration zu dieser widerwärtigen Verlogenheit des Propagandaapparates lieferten die Banditen des selbst, indem sie am Tage der mysteriösen Verschönerung, die keine war, der Mittwelt berichteten, wach ein inferiores Gefindel man bisher als „echtes Führertum“ byzantinisch gefeiert hatte. Draufschrei noch als hier aber zeigt sich im Kleinen die Korruption, die im Gefolge des Nationalsozialismus über Deutschland gekommen ist. In Göttingen hat sich jetzt ein erschütternder Vorfallgetragen, ein Schulbeispiel dafür, in wie hohem Maße Scham und Gewissen alle die verlassen hat, die sich im Slabendienst dem Regime der Mörder auf Geheiß und Verderb verbunden fühlen. Der Werkmeister einer Göttinger Klobelfabrik, ein alter Sozialdemokrat, hätte auch nach dem Anbruch der Varkerei die Fahne der Freiheit nicht im Stich gelassen. Nach wie vor bekannte sich der Mann zu seiner Ueberzeugung, eine Charakterstärke, die ihm den verbliebenen Haß des nationalsozialistischen Vertriebszellenleiters, eines rohen und gewalttätigen Menschen, eintrug. Eines Tages überfiel der Nazi den alten Arbeiter, mißhandelte ihn schwer, fesselte ihn, band ihn, nach Art besessener Wilder, an sein Auto und schleifte das aus vielen Wunden blutende, bewußtlose Opfer durch die Straßen Göttingens. Gegen die Hitler-Beute wurde Anzeige erstattet. Und was machte das Gericht mit diesem Sündenfall, für das eine wahrhaft gerechte Strafe auszusprechen, selbst der lebhaftesten Phantasie schwerfallen würde? Es verurteilte den Vorkas zu — hundert Mark Geldstrafe! Mit einer Begründung obendrein, die so schändlich ist, daß sie einem zivilisierten Menschen unfassbar scheint! In der Begründung heißt es, daß der Vertriebszellenleiter „in seiner sicherlich wohlgemeinten Absicht zu weit gegangen sei“! Die Individuen, die sich, das Geschick in der Hand, in dieser Weise hinter die Menschenjäger des „Dritten Reiches“ stellen, nennt man im Sprachgebrauch des an Anormalitäten so reichen Hitlerlandes „Nichter“. Nichtig jedoch wäre es allein, sie Inhänter zu nennen!

**Ein alsterdienter Kämpfer gestorben.** In Lundenburg ist gestern Donnerstag einer von der alten Kampfgarde der Partei, Genosse Anton Holas, im 71. Lebensjahre gestorben. Mit dem Verstorbenen, der ein halbes Jahrhundert in der sozialistischen Arbeiterbewegung rastlos und opferfreudig tätig war, ist ein gutes Stück mächtiger Parteigeschichte verbunden. Schon als Schuhmachergeselle entfaltete er in Wien die rechte Agitation für den Sozialismus. Als er nach Lundenburg kam, wurde er Eisenbahner und auch als solcher war er für die Interessen seiner Berufskollegen unermüdet tätig, so daß ihn die Eisenbahner zu ihrem Vertrauensmann bestellten, als welcher er sich mehrere Jahrzehnte hindurch trefflich bewährte. Die Eisenbahner verdanken ihm manche wichtige Erfolge. Doch nicht minder regsam und erfolgreich betätigte sich Genosse Holas auch in der Partei und in anderen ihr angeschlossenen Körperschaften. Nach dem Kriege erkrankte er und war dadurch außerstande gesetzt, sich weiter aktiv zu betätigen, doch so weit seine schwer erschütterte Gesundheit

nach Einholung von genauen Angaben aus allen durch die Katastrophe heimgesuchten Gebieten genau feststellen lassen. Die Regierung hat eine energische Hilfsaktion eingeleitet und wird demnächst eine Wiederaufbauaktion der betroffenen Gebiete in größerem Maße aufnehmen.

Wie sich herausstellte, befanden sich im Ueberschwemmungsgebiet insgesamt 83 Ferienlager der Pfadfinder. Die Insassen sollen alle in Sicherheit gebracht worden sein.

Am bedrohlichsten ist gegenwärtig die Lage in den Weichselgebieten, da der Wasserstand der Weichsel fortgesetzt zunimmt und der Fluß bereits an zahlreichen Punkten aus den Ufern getreten ist. Es wurden bereits zahlreiche Ortschaften am linken Ufer der Weichsel überschwemmt.

dies zuließ, blieb er der Ratgeber seiner Genossen, die sein Urteil zu schätzen wußten. Am 28. Oktober des vorigen Jahres feierte die Lundenburger und mit ihr die ganze süd-mährische Parteiorganisation seinen 70. Geburtstag und er wurde bei dieser Gelegenheit Gegenstand wohlverdienter Ehrungen. Nun hat der Tod seinem arbeitsreichen Leben ein Ende gemacht und alle, die ihn gekannt haben, werden dem braven Menschen und wackeren Kämpfer für unsere Ziele ein dauerndes Angedenken bewahren. — Das Begräbnis des Dahingegangenen findet am Samstag, um drei Uhr in Lundenburg statt.

**Könnte fast wahr sein.** Die IZSAL („Internationale sämtlicher Zuchtmeister aller Länder“ mit dem Hauptsitz Chicago, Clarkstreet) sandte nach der Reichstagsrede Hitlers folgendes, von der reichsdeutschen Presse bis jetzt noch nicht veröffentlichte Kabel an den Kanzler des Deutschen Reiches: „500, im Festsaal des städtischen Schlachthauses in Chicago versammelte IZSAL-Zuchtmeister danken dem geliebten Führer für die endliche Rehabilitierung unseres Standes und dessen Einreichung in die Front deutscher Gentlemen. Gleichzeitig gratulieren wir Ihnen die IZSAL zu dem, bis jetzt selbst in den U. S. of America noch nicht erreichten Rekord von 77 Abschlagungen in der überraschenden Zeit von wenigen Stunden, der nur noch von der hiesigen Schweinefleischfirma Armour u. Co. Limited überboten werden dürfte!“

**Finanzminister Dr. Trapf** hat in diesen Tagen seinen Urlaub angetreten und wird deshalb bis Ende August d. J. keine Besuche empfangen.

**Die Rache der Reaktion.** Das Bezirksgericht in Sofia verurteilte den gewissen Abgeordneten der unabhängigen Arbeiterpartei Konstantin Rujinow, einen ehemaligen orthodoxen Popen, wegen seiner im Parteiorgan „Rabotnikesko Delo“ veröffentlichten Artikel zu neun Jahren und zehn Monaten Kerker, sowie einer Geldstrafe von 303.000 Leva. Gegen Rujinow waren bisher 30 Prozesse anhängig, in denen er insgesamt zu 74 Jahren Kerker und zu 1.553.000 Leva Geldstrafe verurteilt wurde. In alternativer Zeit wird der „rote Pope“, wie Rujinow allgemein genannt wird, noch viermal vor Gericht stehen.

**Die Landenge von Panama** wurde am Mittwoch von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Innerhalb der letzten 24 Stunden wurden insgesamt neun Erdstöße verspürt, von denen auch die Inseln Coliba und Barica betroffen wurden. Der Mittelpunkt des Erdbebens ist etwa 200 Meilen von den Vulkanbergen entfernt, in der Provinz Chiriqui gelegen. In Davis, der Hauptstadt dieser Provinz, wurden vier Personen schwer verletzt. Mehrere Gebäude, darunter das Postamt, sind dem Erdboden gleichgemacht worden. Die Telefon- und Telegraphenlinien sind unterbrochen. Da die Elektrizitätsversorgung ausgefallen ist, liegt die Stadt in völliger Dunkelheit. Flugzeuge mit Arzneien und Nahrungsmitteln sind nach Davis geflogen. In Puerto Armales wurde das Dock teilweise zerstört und die Wasserleitung an mehreren Stellen unterbrochen. In Fort Davis sprangen beim ersten Erdstoß zwei amerikanische Soldaten aus einem Fenster der Kaserne. Einer wurde getötet, der andere erlitt schwere Verletzungen.

**Eine leere Staatsbank geplündert.** In der freien Republik Andorra wurde die Staatsbank von Bewaffneten ausgeraubt, deren Beute jedoch gering war, da die Bank zur Zeit nur wenig Geld in der Kasse hatte.

**Aus dem Zuchthaus von Korfu** sind durch einen unterirdischen Gang 13 Schwerverbrecher ausgebrochen, die in der Nähe des alten Korfubefuchern bekannten Plazes „Anonni“ eine Barke bestiegen und auf das offene Meer hinaussegelten. Arbeiter, die sie daran hindern wollten, wurden mit Messern bedroht. Von den Geflohenen fehlt jede Spur. Die Bevölkerung von Korfu ist durch diese Gruppenflucht von Schwerverbrechern sehr beunruhigt.

**Pariser Sirenen-Lustalarm wirkungslos.** Am Mittwoch wurde in Paris der erste Versuch mit den Sirenen gemacht, durch die die Bevölkerung vor drohenden Luftangriffen gewarnt werden soll. Die Versuche haben sich als ziemlich wirkungslos herausgestellt. Der Straßenlärm überdeckte das

## Von unseren Kinderfreunden

Freitag, den 13. Juli, erfolgte der Abbruch der diesjährigen Kinderrepublik, die anlässlich der Olympiade in Prag stattfand. Alle Falken, die an diesem Lager teilgenommen haben, kehren mit einer Fülle neuer Eindrücke und Erlebnisse in ihre Gruppen zurück und wir sind überzeugt, daß durch diese Eindrücke auch das Gruppenleben sehr stark befruchtet wird. Alle unsere Falken haben das Bewußtsein mit heimgenommen, daß sie in Prag mit den tschechischen Arbeiterkindern Freundschaft geschlossen haben und diese Freundschaft nun weiter ausbauen und pflegen werden.

Nach diesem großen Lager beginnen nun in den nächsten Tagen eine Reihe kleinerer Gaulelager. Am 16. Juli wurde bereits das Gaulezelllager des Gaues Bodenbach in Sirschberg a. See eröffnet. In diesem Lager nahmen Falken aus Prag, Reichenberg, Aussig und einigen Gruppen des Bodenbacher Gaues teil. Anfang August beginnen weitere Zelllager in Ost- und Westböhmen, für das Trautenaue Gebiet, in der Nähe von Braunau für das Braunaue Gebiet, sowie das Gaulezelllager des Gaues Sternberg. Insgesamt werden an diesen vier Gaulezelllagern 400 Falken mit ihren Gruppen teilnehmen. Einige andere Gaue und Ortsgruppen führen noch Ferienwanderungen durch. So wird der Gau Teplice eine Wanderung in das Erzgebirge und das Bäder-Dreieck veranstalten. Falken aus Eger ist auf Werbespazierfahrten in Böhmen. Mitteilungsblätter mit seinen Falken im Böhmerwald. Andere Gruppen, wie Brünn, unterhalten während der Ferien Tagesheimstätten, um möglichst vielen Kindern das Leben der Gemeinschaft zu vermitteln. Die Arbeiter-Kinder-Freundezeit wird also auch in der Ferienzeit fortgesetzt. Leider ist es durch die wirtschaftliche Not nicht möglich, alle Arbeiterkinder, die dringend eines Ferienerlebnisses und einer Erholung bedürfen, in die Aktionen der Kinderfreunde einzugliedern.

## Bilder von der Kinderrepublik in Prag

Wir erlauben alle Genossen und Genossinnen, die Aufnahmen von unserer Kinderrepublik und unserer Falken in Prag gemacht haben, dem Reichssekretariat je zwei Stück gegen Erlass der Kosten zur Verfügung zu stellen. Das Reichssekretariat hat auch eine größere Anzahl Aufnahmen vom Lager vorrätig, die zum Preise von 50 Hellern (bmal bis 1 Kc (Postkartengröße) bezogen werden können.

Sirenengeheul völlig. Es wurde beschlossen, die Lautstärke der Sirenen zu erhöhen und die Versuche demnächst zu wiederholen.

**Die britische Mittelmeer-Kriegsflotte** in der Zahl von 70 verschiedenen Einheiten mit 35.000 Offizieren und Mannschaften wird in der nächsten Zeit die jugoslawischen Adria-Häfen besuchen.

**Die amtlichen Ziehungslisten** über die am 1. und 2. August d. J. stattfindende Ziehung der Staatslose zur Unterstützung der Bauwirtschaft, werden von der Direktion der Staatsschuld in Prag III., Malostranské nám. 5 ausgegeben und können bei derselben gegen Einzahlung von 1 Kc per Stück und des Portobetragtes (Drucksache) durch die Post bezogen werden. Dortselbst sind zu demselben Preise auch die Ziehungslisten der vorigen Ziehungen, sowie auch die neue Restantenliste für die Jahre 1922—1933 zum Preise von 3 Kc zu erhalten. Der Betrag kann auch mit „bianco-Eragschein“, welcher bei jedem Postamt zu erhalten ist, zugesendet werden. Auf den Eragschein wäre die Nummer des Postkontos 37792\*02 aufzuschreiben.

**Noch immer keine Niederschlagsneigung.** Nach Böhmen, wo die Temperatur stellenweise 31 bis 32 Grad Celsius erreichte, begann in den Nachmittagsstunden des Donnerstags von Westen her etwas kühlere Luft vorzudringen. Dabei traten verschiedentlich leichte Gewitter auf. Vom Golf von Biscaya her breitet sich nunmehr der Einfluß eines Hochdruckgebietes über das Binnenland aus, so daß die Regenneigung bald wieder aufhören dürfte. Im Osten der Republik dürfte der Aufbruch am Freitag gleichförmig verteilt sein, so daß die Temperatur dort noch weiter ansteigen dürfte, und zwar namentlich in Karpathenland, wo sie infolge von Gewitterregen bisher noch nicht den Normalwert erreicht hat. — Wahrscheinliches Wetter von Freitag: In den böhmischen Ländern etwas kühler, nach vereinzelt Gewittern wechselnd bewölkt. Westwind. Im Karpathengebiet im ganzen schön, sehr warm. — Wetterausblick für Samstag: Wechselnd bewölkt, mäßig bis ziemlich warm, stellenweise Gewitterneigung.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Samstag.

- Prag, Sender L.: 6: Gymnastik, 10:20: Deutsche Nachrichten, 12:30: Mittagskonzert, 15:15: Konzert des Salonorchesters, 17:45: Schallplatten, 18:15: Deutsche Sendung: Demokratie für das Kind, Hörfolge von Dr. Roucha, 18:55: Deutsche Presse, 22: Presse, Sport, 22:15: Berühmte Opern-Ensembles auf S. M. Platten, Sender E.: 10:30: Opernmusik auf Schallplatten, 15: Deutsche Sendung: Neue Stimmen vor dem Mikrophon, 15: Deutsche Presse. — Brünn, 17:45: Deutsche Sendung: Aus modernen tschechischen Schlager, 18:20: Schallplatten, 19:10: Violinkonzert. — Kofschau, 17:40: Italienische Oper und Arien, 20: Operette aus dem Studio.

### Mord aus Eifersucht

**Mörderische Schreckenszene in Prag-Weinberge.**

In der Nacht auf Donnerstag kam es in Prag-Weinberge zu einem aufsehenerregenden Mord. Der 24-jährige arbeitslose Kellner Stanislaw K v a p i l tödete gegen 2 Uhr früh in der Londoner Straße seine frühere Geliebte, die 26-jährige Anna L u t e s o v a, durch einen Messerstich ins Herz.

Kvapil hatte sich vor 14 Tagen mit der Lutesova entzweit und traf sie Mittwoch abends in einem Prager Nachtklubb in Gesellschaft ihres neuen Freundes. Als er ihr dort eine Szene machte und mit einem Bierglas nach ihr warf, wurde er aus dem Lokal gewiesen. Der neue Freund der Frau begleitete ihn noch bis zu seiner früheren Wohnung in der Hopfenstodgasse. Kvapil blieb dort aber nicht, sondern nahm aus der Küche ein großes Messer und ging nach Weinberge, wo er vor der Wohnung der Lutesova in der dunklen Haustür auf sie lauerte. Als sie in Begleitung ihres neuen Freundes zurückkehrte, fiel er über sie her, holte sie auf der Brust ein und stach schließlich auf sie ein. Herbeieilende Polizisten konnten den Mord nicht mehr verhindern, sondern nur noch den Mörder verhaften.

Kvapil behauptet jetzt, daß er der Ermordeten nur einen D e n k m a l e n habe geben wollen, um sie auf diese Weise wieder einem ordentlichen Lebenswandel zuzuführen.

### Tribüneneinsturz in Czernowitz

**bei einem Konzert der rumänischen Musikertabelle**

Czernowitz, 19. Juli. Während eines Konzertes, das die 700 Mann starke Militärmusik bei ihrer Rückkehr von einer Auslandstournee veranstaltete, die sie auch in die Tschechoslowakei nach Prag, Karlsbad und Brünn geführt hatte, ereignete sich ein großes Unglück. Die mit Zuhörern vollbesetzte Tribüne stürzte während des Konzertes ein, wobei etwa 100 Personen verletzt wurden. 25 Personen mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Der Unfall rief unter dem Konzertpublikum eine unbeschreibliche Panik hervor.

**Photographieverbot.** Das deutsche Propagandaministerium hat Vorschriften über das Photographieren erlassen, denen zufolge Photographieren vom Flugzeug aus ohne vorhergehende Bewilligung verboten ist. Weiters sind verboten Aufnahmen von Massenübungen jeder Art, von Bauten, Arbeitslagern sowie von Versammlungen und Massenveranstaltungen, bei welchen ein Eintrittsgeld erhoben wird. — Angenommen soll der militärische Charakter des Arbeitsdienstes etc. dem Ausland vollständig verheimlicht werden.

**Fünf amerikanische Flieger** traten am Donnerstag von Chicago aus einen Flug um die Welt an und flogen mit ihrem Sikorsky-Wasserflugzeug zur ersten Etappe nach New York auf. Als Landungsplätze sind bis jetzt die Bermuda-Inseln die Azoren, Paris, Berlin und Moskau vorgesehen.

**Schießerei mit Bankräubern.** In der bei Barcelona gelegenen Ortschaft Mataro wurde am Mittwoch eine Bankfiliale von acht bewaffneten Räubern, die in zwei von ihnen gestohlenen Autos drohlich vorgefahren waren, überfallen. Die Aufforderung der Bankisten, die Hände hoch zu halten, beantwortete das Bankpersonal mit Schüssen. Die Räuber feuerten darauf auch ihrerseits und verletzten den Bankdirektor schwer. Darauf flüchteten sie. Auf ihrer Flucht kam es zu einer Schießerei mit Gendarmen, die mehrere der Räuber festnahmen.

**Lieber Demission als Gehaltskürzung.** Der Gouverneur der bulgarischen Nationalbank Dr. Nikola Moutchilo, dem sein Gehalt von 52.500 auf 18.500 Levvas reduziert wurde, hat demissioniert. Aus demselben Grunde hat auch der Direktorstellvertreter der Hypothekbank Teodor Teodorov sein Amt niedergelegt.

### Böhmen bereitet die zweite Revolution vor

**Von Paul Diner Dienes.**

Böhmen, Heines, Ernst und zahlreiche Gleichgesinnte halten eine Geheimberatung ab.

Böhmen eröffnet die Sitzung: „Ich habe euch, liebe Freunde, zusammenberufen, um stammenden Protest zu erheben, gegen die Ungerechtigkeit, die uns — die wahrscheinlich die Mehrheit, aber sicherlich die Elite der SA bilden, — auf Schritt und Tritt widerfährt. Wir werden geknebelt, geknechtet, unsere heiligen Gefühle werden mißachtet. Ich habe mit selbstloser Aufopferung die herrliche SA geschaffen, um unsere Menschenrechte zu erkämpfen.“

„Um dies zu erreichen, mußten wir erst die erste Revolution siegreich zu Ende führen. Unsere tapferen Jünglinge kämpften wie die Löwen. Wir kaperten uns nicht, weder das Geld noch das Blut der Anderen zu opfern. Im Interesse unserer Sache schreckten wir selbst vor den grauhaftesten Bestialitäten nicht zurück. Die erste Revolution ist siegreich beendet. Nun müssen wir zu neuen Taten schreiten. Ich bitte um Vorschläge. Heil Hitler.“

Die Teilnehmer erheben sich und rufen dreimal: „Heil Hitler!“

## Spionage - ein schlechtes Gewerbe

**Die Oberagenten stecken in Sicherheit Millionen ein — Die Kleinen werden mit einem Bettel abgefunden**

Brag, 19. Juli. Der gestern vor dem hiesigen Kreisgericht erledigte Spionageprozeß mutet wie ein Auftakt einer weiteren Spionageangelegenheit an, die heute vor dem Senat Trost begonnen wurde und deren Prozeßdauer auf zwei Tage veranschlagt war. Tatsächlich stehen diesen beiden Fällen in innerlichem Zusammenhang, doch führt der heute begonnene Prozeß in eine ganz andere Sphäre. Dieser heutige Prozeß hat seinen Ursprung in den Erhebungen um die sowjetrussische Spionageaktion bei den Lodawerken, die im November des Vorjahres zur Verurteilung von zwölf Angeklagten führte. Der gekrigte Prozeß stellt eine Ergänzung dieses Falles dar, der heute aber führt in die Welt des

**internationalen Spionageschäfts** ein. In diesem heutigen Fall ist keine Rede vom Motiv persönlicher Ueberzeugung. In diesem Falle handelt es sich um die Ausbeutung von Kenntnissen, um gewisse Geheimnisse der inländischen Waffenfabrikation. Es darf freilich nicht verschwiegen bleiben, daß im Hintergrunde der heute eingeklagten Straftaten das Wesen der Arbeitslosigkeit steht.

Vor dem Senat Trost waren angeklagt die 40-jährigen technischen Beamten der Sodawerke Johann Trnka und Wenzel Grabeck, ferner der 53-jährige Präfer Josef Drdicka und der 35-jährige technische Beamte Josef Rhyndel nebst seiner Frau Anna Rhyndel. Trnka und Drdicka sind angeklagt der „Vorbereitung von Anschlägen gegen die Republik“ nach § 2 des Schutzgesetzes, die übrigen Angeklagten des Militärverrats nach § 8 des Schutzgesetzes.

Der Erstangeklagte Trnka, der als technischer Beamter von 1910 an in der Konstruktionsabteilung der Sodawerke als Zeichner beschäftigt war, wurde im August 1933 abgebaut. Er beriet sich mit seinem Kollegen Wenzel Grabeck, einem russischen Legionär, über die Möglichkeit, seine fachlichen Kenntnisse zu verwerten. In weiterer Folge kam er mit dem dritten Angeklagten Drdicka zusammen, der als Exponent des russischen Spionagedienstes bereits im November des Vorjahres zu vier Jahren Kerker verurteilt worden ist und der auch im gekrigten Spionageprozeß eine Rolle spielte. Dieser Drdicka ist in diesem Prozeß der einzige über-

zeugungstreue Kommunist. Alle anderen sind Konjunkturjäger, die bis dahin in der tschechischen nationalsozialistischen Partei organisiert waren. Zu diesen Kreaturen gehört auch Josef Rhyndel und Frau. Trnka schäuferte zunächst mit Exponenten Sowjetrusslands um die Ueberlassung verschiedener Konstruktionspläne, mathematischer Kalkulationen und chemischer Analysen kriegstechnischer Art. Diese Geschäfte schlugen sich im weiteren Verlauf bot Trnka

der schwedischen Waffenfabrik „Bofors“, der spanischen Waffenfirma „Baco“ und endlich der japanischen, chinesischen und italienischen Gesellschaft in Wien

allerlei militärische Geheimnisse zum Kauf an. Diese Geschäfte wickelte er mit Hilfe des Angeklagten Rhyndel ab, der mit Trnka auch nach Jugoslawien fuhr, um schließlich, als man ihn dort ohne weiteres hinauswarf, in Ungarn seine Dokumente zu offerieren. Nur die Magyaren nahmen ihn ernst und interessierten sich vor allem für die Panzerautos und Tanks unferer Armee.

**Das Spionageschäft ist ein unrentables Gewerbe für die Kleinen Agenten,**

gar nicht zu reden von seiner Verächtlichkeit. Besser gesagt: Die Kleinen Stümper von der Art dieser Angeklagten werden mit bettelhaften Beträgen abgefertigt, während die Hauptagenten ohne Gefahr fabellhafte Beträge einstecken. Man hat diese armen Teufel, die sich doch einen reichen Judaslohn versprochen, mit Entlohnungen zwischen 700 und 2000 Kč abgefertigt und nach vollendeter Tournee hatten sie in Grund nicht einmal so viel Geld, um nach Prag zurückzukehren. Es geht hier so zu, wie in verschiedenen legalen Erwerbseigenen auch.

**Die über Millionen disponierenden und in Sicherheit befindlichen Oberagenten spielen die eigentlichen Gefahrenträger, die Kleinen Nachher von der Art dieser Angeklagten mit einem Bettel ab.**

Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführte Verhandlung wurde in den späten Nachmittagsstunden auf unbestimmte Zeit vertagt, da sich die Ladung weiterer Zeugen als notwendig erwies hatte. rb.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Grenzen kapitalistischer Planwirtschaft

**Die Aussichten in U. S. A.**

In seiner wirtschaftlichen Uebersicht des Monats Juni teilt der Amerikanische Gewerkschaftsbund (A. F. of L.) mit, daß der wirtschaftliche Aufstieg des Frühjahrs im April seinen Höhepunkt erreicht hat und im Mai und Juni die Geschäftslage wieder schlechter geworden ist:

„Die Automobilproduktion ging von 99.338 Wagen in der Woche des 28. April auf 54.185 Wagen in der Woche des 2. Juni zurück. Tausende von Arbeitern sind entlassen worden. Die Stahlproduktion ging von 61 Prozent der Produktionskapazität (Woche des 12. Mai) auf 59 Prozent (Woche des 26. Mai) zurück. Man rechnet damit, daß sie während des Sommers auf 35 bis 40 Prozent zurückgehen wird. Der Index für die Gesamtproduktion in der Industrie sank von 79,3 Prozent der normalen Produktion (April) auf 77,4 Prozent im Mai. Der Index für Produktion und Konsum der „New York Times“ fiel von 88,7 in der Woche des 28. April auf 84,9 in der vierten Woche Mai. Ein Rückgang ist für die Berichts-

periode normal. Die wichtige Frage ist nun diese: wird der Rückgang nach der „kleinen Aufwärtsbewegung“ im Frühling über das Normale hinausgehen? Die Experten glauben in der Tat, daß der Rückgang ein wenig über das Normale hinausgehen und daß er bis spätestens Sommer (schon wegen der großen Trockenheit, d. H.) anhalten wird. Die Produktion hat diesen Frühling die Kaufkraft wieder überflügelt. Obwohl die Differenz relativ klein ist und die Anpassung zwischen Produktion und Kaufkraft besser eingehalten wurde als im vergangenen Jahr, so steht auf alle Fälle fest, daß die vorhandene Kaufkraft nicht genügt, um zur Zeit einen weiteren Antriebe zu erzeugen.“

Da Roosevelt im Laufe seiner Amtszeit seine Maßnahmen nie in der Absicht eingeleitet hat, die ganze Wirtschaftsführung systematisch planwirtschaftlich zu gestalten, sondern in erster Linie darauf ausging, die Krise innerhalb der kapitalistischen amerikanischen Wirtschaft möglichst planmäßig, d. h. so planmäßig, als es eben der liberale Kapitalismus zuläßt, zu überwinden und so der kapitalistischen Geschäftstätigkeit einen entscheidenden Antriebe zu geben, hängt natürlich das Gelingen seines Experiments vor allem auch davon ab, ob die kapitalistischen Unternehmer, für die er in Maßnahmen der Gesamtwirtschaftspolitik tut, auch ihrerseits ihre Pflicht erfüllen. d. h. ob sie die große Initiative Roosevelts durch ihre eigene Initiative unterstützen.

Milch und Arbeit kein Geschäft gemacht. Um seinen Inzurrenden Wagen zu täuschen, kündete er sich seine letzte Zigarette an. Nüchtern riefte der Geschäftsführer zu ihm und sagte ihm während an: „Fräulein, ein deutsches Mädchen raucht nicht, schminkt und pudert sich nicht.“ Und rief ihm die Zigarette aus dem Mund, warf sie zu Boden und zerstampfte sie. Unser geliebter Stabschef ist kürzlich gegen das Rudertum losgezogen. Dieses Beispiel ist das Rudertum in Reinkultur. Unser zweiter Programmpunkt muß also lauten: Kampf gegen das Rudertum! Rauch- und Schminkefreiheit für unsere Fregolifantler! Heil Hitler!“

Die Teilnehmer erheben sich und rufen dreimal: „Heil Hitler!“

Röhm: „Melde dich noch jemand zu Wort? Hat jemand noch einen Vorschlag zu machen?“ Niemand meldet sich.

Röhm: „Ich verkünde also das Programm der zweiten Revolution: 1. Schaffung eines Eboradotrusts, 2. Kampf gegen das Rudertum, 3. Rauch- und Schminkefreiheit für unsere Fregolifantler. Heil Hitler.“

Die Teilnehmer springen begeistert von ihren Sigen auf, erheben die rechte Hand zum Hitlergruß und rufen mit glänzenden Augen: „Auf zur zweiten Revolution! Heil Hitler!“

## GEDENKET

**bei allen Anlässen der Arbeiterfürsorge!**

Daran scheint es, dem Bericht der A. F. of L. nach zu schließen, gründlich zu fehlen! Auch wenn in diesem Bericht keine weittragenden Konsequenzen gezogen werden, gibt er auf alle Fälle den Tatbestand an, indem er sagt:

„Die Regierung hoffte, daß im Frühling die private Initiative dem Anstoß der Regierung folgen werde. Nach Beendigung des Frühjahrsaufschwunges muß jedoch festgestellt werden, daß die Wirtschaft noch nicht bereit ist, selber vorwärts zu schreiten, daß sie immer noch vom finanziellen Antriebe der Regierung abhängt. Die Geschäftswelt fühlt sich noch nicht veranlaßt, Geld zu leihen für die Erweiterung oder Verbesserung ihrer Anlagen, die Millionen von Menschen Arbeit geben und die Wirtschaft in Schwung bringen könnten. Die Banken ihrerseits sind ebenfalls noch nicht bereit, Geld vorzuschießen für solche Unternehmen.“ ... „Die Geschäftswelt schiebt die geringste Ausgabe hinaus, da sie keine garantierte Aussicht für große Gewinne sieht.“

Man sieht, nicht der Wille zur Gesundung der Gesamtwirtschaft und damit der ganzen Nation ist maßgebend, sondern lediglich der Wille zum individuellen Gewinn. Da der Vorwurf des Mangels an Initiative insbesondere jene Industrien trifft, die bei jeder wirtschaftlichen Erholung den Ton angeben und angeben müssen (Produktionsmittelindustrie, Baugewerbe, Schwerindustrie usw.) stellt sich natürlich die Frage, ob Roosevelt nicht früher oder später gezwungen sein wird, da und dort einen gewissen Druck auszuüben (was ihm dann, besonders seitens der Faschisten, neuerdings den Vorwurf eintragen wird, er sei ein Diktator, obwohl man ihm beileibe nicht nachsagen kann, es nicht vorher gütlich und auf dem Wege der Freiwilligkeit versucht zu haben!).

Auch die A. F. of L. stellt eine diesbezügliche Erwägung an, d. h. sie fragt sich ganz offen, ob vielleicht Roosevelt nicht genug Planwirtschaft betreibt, was heißt, ob nicht vielleicht halbe Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet ein schlechtes Geschäft sind, weil dadurch auf der einen Seite allem schlechten Willen freier Lauf gelassen und auf der anderen Seite der gute Wille in die Unmöglichkeit verkehrt wird, durchzugreifen.

Wenn man das Problem von dieser Seite betrachtet, so kann der Schlussbemerkung des Berichtes der A. F. of L. nicht genug Bedeutung beigemessen werden: „Die Tatsache ist heute noch nicht genug anerkannt, daß in unserer Zeit der Massen-Maschinenfabrikation eine Regelung im ureigensten Interesse der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung steht. Die gegenwärtigen Unsicherheiten gefährden das Vertrauen, weil die Geschäftsführer keinen umfassenden Plan für die Zukunft geschildern können. Die A. F. of L. hat auf dem Gebiete der Forschung und Planung versagt; sie hat die wirtschaftliche Tätigkeit nicht umfassend geplant, um eine alles umfassende wirtschaftliche Erholung zu erreichen.“

### Film am Rande

Ein statistische Aufstellung der in der letzten Saison in der Republik aufgeführten Spielfilme zeigt, daß etwa 40 Prozent der gezeigten Filme aus Hitlerdeutschland gekommen sind. Das wäre selbst dann schwer zu ertragen, wenn das Land der Kameradenfilm und Konzentrationslager-Filme die, künstlerisch gesehen, besten Filme im weiten Abstand von allen anderen Produzenten liefern würde ...

Völlig unerträglich ist diese Situation jedoch, wenn man bedenkt, wie niveaulos, wie hoffnungslos geküßelt, und wie tendenziell all der Gelatine-Wüll ist, der aus dem Lande des Herr Goering kommt. Regliche Motivierung aus Vernunftgründen fällt also fort. Hier scheint, wenn es auch paradox klingt, das alte Sprichwort wahrhaftig zu werden, daß sich Extreme zu berühren pflegen. Die russischen Extreme also. Im Ernst gesprochen: wie lange will sich das Publikum diese Invasion sterbenslangweiliger Schmarren aus dem Blutreich noch lammgeduldig und Einrittsgeld zahlend mit ansehen?!

Duster Keaton, der Filmhumorist von vielen Größen, der uns mit der melancholischen Philosophie seiner intellektuell vertieften Exzentrik so oft zu unterhalten wußte, geht einem Problem gegenüber, dem er mit philosophischer Gelassenheit allein nicht beikommen wird. Er, der einst so oft und einträglich beschäftigte Schauspieler, hat Konfuzius beantragen müssen. Seine Aktiven betragen nur 2100 Pfund, denen Verbindlichkeiten in Höhe von 61.000 Pfund gegenüberstehen.

Ein Symptom für die Diktatur des rein Bösen im Film, die heute maßlos umschwärmt Stars, morgen zu fast vergessenen Bankrotteuren werden läßt. Hier zeigt sich die typische Inkultur und Physiognomiosigkeit des kapitalistischen Geschäfts!

# Sonderjustiz für SA. und SS.

## Aus einer Dokumentensammlung des Dritten Reiches

Es liegt nunmehr der unwiderlegbare Beweis dafür vor, daß in Hitlerdeutschland SA- oder SS-Angehörige die schwersten kriminellen Verbrechen begehen können, ohne dafür bestraft zu werden. Wehe dem Staatsanwalt, der so naiv ist, gegen SA- oder SS-Angehörige Anklage zu erheben. Wenn er nicht sofort aus dem Amte gejagt wird, wird er zumindest in ein ganz entlegenes Provinzstädtchen verbannt. Aus den nachfolgenden Dokumenten werden die Zusammenhänge klar. Es ist sehr ausführlich, daß Köhm selbst von laudenden Anklagen von SA-Leuten und deren Unbeliebtheit bei einer „gewissen Öffentlichkeit“ spricht. Lassen wir nun die Dokumente, für deren Echtheit die Garantie übernommen werden kann.

Der Preussische Justizminister  
I. 4830. Berlin, den 26. August 1933.

Einzelne Oberstaatsanwälte haben über Mißverständnisse berichtet, die sich bei der Durchführung von Strafverfahren gegen SA- und SS-Mitglieder ergeben haben. Solche Unstimmigkeiten haben sich meist dann gezeigt, wenn zwischen der Staatsanwaltschaft und den SA- oder SS-Führern nicht der notwendige persönliche Zusammenhang besteht. In weitest aus den meisten Straffällen, die sich gegen SA- und SS-Mitglieder richteten, hätte persönliche Aussprache zwischen den betreffenden Staatsanwaltschaften und SA-Führern eine völlige Klärung der Sachlage und damit reibungslose Durchführung des Verfahrens zur Folge gehabt. Ich erlaube daher, vor Anstellung von sachlichen Ermittlungen sich sofort persönlich mit den SA- bzw. SS-Führern in Verbindung zu setzen und ihnen den Sachverhalt und die Zweckmäßigkeit des strafrechtlichen Einschreitens darzulegen. Festnahmen seitens der Staatsanwaltschaft sind zu unterlassen, wenn die SA- oder SS-Führung selbst für die Sicherungsverwahrung des Beschuldigten sorgt. Vor meiner Entscheidung ist vor weiteren Maßnahmen abzusehen.

An die Provinzial-Justizbehörden.  
Der Generalstaatsanwalt  
IX. 1/80. Kiel, den 28. September 1933.

An den Herrn Oberstaatsanwalt in  
Altona, Kiel, Flensburg.

Unter Bezugnahme auf die Anordnung des Herrn Preussischen Justizministers vom 26. August 1933 — I. 4830 und dessen weitere Anordnung vom 12. September ds. Jrs. — IV. f. 8821 c/33 — erlaube ich in Zukunft bei Straffällen gegen SA- und SS-Angehörige in folgender Weise zu verfahren:

In Zukunft werden die verantwortlichen Vernehmungen beschuldigter SA- oder SS-Männer unter Befugung eines ausgefüllten Fragebogens erfolgen. Den Fragebogen bitte ich von dort aus unmittelbar dem zuständigen Sturmführer zuzuleiten. Der weitere Fortgang des Strafverfahrens ist dann so gedacht, daß die Staatsanwaltschaft bzw. die Anwaltschaft sogleich dem zuständigen Brigadeführer von der dem SA- oder SS-Mann zur Last gelegten strafbaren Handlung Kenntnis gibt. Kommt der Brigadeführer zur Mitbeurteilung des Vorliegens einer Straftat seines Untergebenen, die aber den Ausschluß des Beschuldigten aus der SA oder SS-Formation nicht für erforderlich erscheinen läßt, etwa, weil das Verhalten eines Beschuldigten als entschuldigbar oder nicht als unehrenhaft angesehen wird, so bitte ich, so gelagerte Fälle vorläufig nicht zur Hauptverhandlung zu bringen, sondern abzuwarten, ob eine besondere Verordnung ergeht.

Bei vorläufigen Festnahmen von SA- oder SS-Männern hat der SA-Führer der Gruppe Nordmark den Wunsch ausgesprochen, daß dabei ebenso verfahren werden möchte, wie bei Angehörigen der Reichswehr. Ich habe hiergegen keine Bedenken und bitte, auch von dort aus diese Handhabung zu unterstützen.

### Fragebogen.

An . . . . .  
zur Stellungnahme gemäß der Ziffer 9 dieses Fragebogens. Der Fragebogen ist nach Ausfüllung an . . . . . zurückzusenden.

1. Name und Vorname: . . . . .
2. geboren am . . . . .
3. Ort der Geburt . . . . .
4. jetziger Wohnort . . . . .
5. Standorte . . . . . Sturm . . . . .
6. Zeit des Eintrittes in die SA . . . . .
7. Mitgliedsnummer der NSDAP . . . . .
8. dem genannten SA-Mann wird folgende strafbare Handlung zur Last gelegt . . . . .
9. Stellungnahme des zuständigen Sturmführers (bzw. des übergeordneten SA-Führers) . . . . .  
a) allgemein (bisheriges dienstliches und außerdienstliches Verhalten des Angebeschuldigten, Charakter und Persönlichkeit des Angebeschuldigten): . . . . .  
b) falls es sich bei der Straftat um Körperverletzung, Mißhandlung, Verleumdung, Sachbeschädigung und dergleichen handelt, Stellungnahme, ob der Angebeschuldigte handelt aus persönlicher Einstellung (Rachebedürfnis, Feindschaft, früherer Streit) gegen den Betroffenen gehandelt hat: . . . . .  
c) falls es sich um Verletzung des Eigentums (Diebstahl, Betrug, Unterschlagung usw.) handelt, Stellungnahme, ob der Angebeschuldigte in ausgesprochen gewinnstüchtiger Absicht gehandelt hat oder nicht: . . . . .

Kiel, den 28. September 1933.  
Der Generalstaatsanwalt  
Gesch. Nummer IX. 1/80.

An den  
Herrn Führer der Gruppe Nordmark  
Kiel,  
3 Anlagen.  
Riemannweg 46a.

Auf die Zuschrift vom 22. September 1933 — III Tagebuch Nummer 5701/33 — übersende ich in der Anlage ergebenst einen Durchschlag meines Schreibens an den Herrn Regierungspräsidenten in Schleswig und meine Anordnung für die drei Oberstaatsanwälte der Provinz zur gefälligen Kenntnisnahme. Ich bitte ergebenst, die dort aus sowie die erforderlichen Befehle an die unterstellten Brigadeführer zu erteilen, als auch das Einverständnis des zuständigen Führers der SS-Information mit der getroffenen Regelung herbeizuführen.

München, den 8. November 1933.  
Der Oberste SA-Führer  
III Nummer 1650/33

Verteilt nach Verteiler III.  
Betrifft: SA-Gerichtsbarkeit.

Häufige Anfragen und Beschwerden von SA-Führern und deren Rechtsberatern lassen erkennen,

daß viele Staatsanwälte und Richter dem Wunsch der SA, Straftaten von SA-Männern in engerer Verbindung mit dem zuständigen SA-Führer oder Rechtsberater zu untersuchen, ablehnend gegenüberstehen. Teils wird als Grund die Pflicht zur Wahrung des Amtsgeheimnisses vorgebracht, teils ist erkennbar, daß eine unüberwindliche Animosität gegen die SA überhaupt der Beweggrund ist. Durch geeignete Verhandlungen zwischen SA-Führern einerseits und Staatsanwaltschaft und Gerichtsbehörden andererseits muß die Zeit bis zur gesetzlichen Regelung der SA-Gerichtsordnung überbrückt werden, damit nicht tausende von Verfahren gegen SA-Männer zur Freude einer gewissen Öffentlichkeit durchgeführt werden.

Im Interesse der SA ist die Angelegenheit unverzüglich zu erledigen, die Gruppenrechtsberater haben darin vorerst ihre wichtigste Aufgabe zu erblicken.

Ueber entstehende Schwierigkeiten ist auf dem Rechtsdienstewege unmittelbar an die Oberste SA-Führung, Abteilung III, zu berichten.

Der Chef des Stabes: gez. Köhm.

Es geht also aus diesen Dokumenten klar hervor, wie versucht wird, die SA und SS, auch wenn sie mordet, stiehlt, Fälschungen begeht usw., der strafrechtlichen Verfolgung zu entziehen. Es wirkt auch ein großes Licht auf die Justizverhältnisse in Deutschland, wenn der Generalstaatsanwalt in Kiel einem SA-Gruppenführer eruchtet, seine Zustimmung zu der von der Justizbehörde getroffenen Regelung zu erteilen.

# PRAGER ZEITUNG

## Kleine Tragödie am Masaryk-Bahnhof

Großstadthafen am Masarykbahnhof. Reisende eilen vorüber, noch erblüht von der Fahrt, erregt von der Blut neuartiger Eindrücke, die sie zu übermäßigen droht . . .

Ein junges, verschüchtertes Mädchen steht auf der Straße, dicht vor der Bahnhofshalle und starrt ratlos vor sich hin.

Zwei große Koffer stehen wie treue Wächter vor ihr. Das Mädchen betrachtet sie aufmerksam, dann läuft ein Jude der Hilflosigkeit über ihr Gesicht.

Ein Kofferträger naht, ein alter, unfähig gekrümmt und verelendet aussehender Mann. Er nimmt dem Mädchen den einen Koffer ab. Sie gibt ihn zögernd, widerwillig — behält ängstlich den andern . . . So trotten sie ab. Das seltsame Paar ist kaum zehn Schritte gegangen, als ein uniformierter Gepäckträger kommt. Nicht so ein zerlumelter und zerfetzter wie der, der jetzt neben dem jungen Mädchen herläuft. Sondern einer von denen, die Vertrauen einflößen und nach Solidarität ausschauen, breit, energisch, selbstbewußt . . .

Der Uniformierte nimmt dem gekrümpten ohne viel Federlesens den Koffer ab, stößt ihn zur Seite. Dann nimmt er auch den zweiten Koffer des Mädchens. Er erhält ihn — ohne Zögern, ohne Widerspruch . . .

Zassunglos, in ohnmächtiger, weinender Wut, steht der Alte da und sieht seine Hoffnung auf einen kleinen Verdienst dahinschwinden — . . .

Dann geht er langsam, gedrohen zurück . . . —re.

## Der Ausflug ins Unwirkliche

Von Oskar Baum

Das Zimmer war ausgelüftet, da nebenan nirgends geheizt war und die Kinder, die leichtsinnigen, den ganzen Tag hin- und herflogen und die Tür nicht schlossen.

Eva sah in ein altes Wolltuch gehüllt und flüchte Wäsche.

Draußen fiel immer noch dicht, gleichmäßig und geräuschlos der blasse Schnee, so daß sich die Fenster mit matter Dämmerfarbe vom Dunkel abhoben.

Eva mußte wieder an Dr. Freyberg denken. Es war ihr unbegreiflich, wie der arme Mensch so leben konnte. Er wußte ja, daß seine Frau ihn betrog und auslachte. Er hatte keine Freunde, gar keinen Verkehr, nur geschäftlich kam er mit Menschen in Verbindung. Wenn er frei war — oft schon hatte es die Bedienerin erzählt — sobald ihn seine Arbeit mehr abhielt, sah er bei seinen Vätern oder auch stundenlang regungslos rauchend vor seinem Schreibtisch mit seinen kräftigen dunklen Augen, ohne etwas zu sehen. Er ließ da wohl Erinnerungen oder Pläne vorbeiziehen, aber — Bücher und Erinnerungen konnten einem doch nicht das Leben ausmachen!

Es läutete. Eva dachte, der Vater habe den Schlüssel vergessen. Im Vorzimmer mißachte sich eine fremde Stimme mit der des Dienstmädchens und sprach ein paar kurzen Schritten Schritte an der Tür.

Erschrocken fuhr Eva auf. Wer konnte das denn sein? Was sollte sie tun? Ein Besuch um diese Stunde! Sie hatte ihre schmutzige Hausbluse

Die ständigen Wählerverzeichnisse der Hauptstadt Prag werden für die Dauer von acht Tagen vom 24. bis 31. Juli 1934 wochentags von 8 bis 14 Uhr und von 16 bis 18 Uhr, Sonntag von 8 bis 12 Uhr für Prag I bis VII im städtischen Wählerkataster im Altstädter Rathaus, für die übrigen Stadtbezirke in den bezüglichen Magistratsämtern aufgelegt.

Fahrt ins Blaue. Die Staatsbahndirektion Prag veranstaltet am Sonntag, den 22. Juli, eine „Fahrt ins Blaue“. Baden in der Natur. Preis: 55 Kč.

## Vereinsnachrichten

Ortsgruppe Prag. Sonntag, den 22. Juli, um 7 Uhr am Smíchov Bahnhof. Fahrt nach Dobruška. Wanderung: Sulžinec, Rebnice, Jadrná Tečob. Führer: Winterm. — Urausschreibungen, Anmeldungen und Auskünfte jeden Freitag von 6 bis halb 8 Uhr in der Geschäftsstelle in Prag II., Národní třída Nr. 4, II. Stof.

Abreise zum Ruzarier Mühlteich. Abmarsch Sonntag um 7 Uhr früh an Station der Linie 14 in Stácerob. G ä f e w i l l k o m m e n .

unter dem unmöglichen Großmuttertuch. Aber viel leicht war es nur ein Geschäftsbücher oder ein Schneiderlehrling, der etwas für den Vater brachte?

Sie erinnerte sich nicht „Hercin“! gesagt zu haben, als die Tür aufging und der Hausherr, Dr. Freyberg, in Mantel und Hut eintrat, sich vor ihr verbeugte.

Eva zuckte zusammen, als wenn nun ein Unglück geschehen müßte. Es stierte ihr vor den Augen. Vielleicht hatte der Vater schon einige Male keinen Zins gezahlt. Er kam mahnen, kündigen, delogieren. Sie war ganz verwirrt vom Schreien. Dr. Freyberg war noch nie in ihre Wohnung gekommen. Sie hatte ihn öfters schon auf der Treppe gesehen; sie hatte manchmal in seiner Anzettel mit ihm über Ofenreparaturen, Wasserleitungsdefekten und andere Mieterbeschwerden geschäftlich verhandelt; sie hatte sich da immer gewundert, wie überaus liebenswürdig und zuvorkommend er gegen sie gewesen war, während er doch allgemein als rücksichtslos, kurz angebundener Geschäftsmann galt.

Der Doktor stand immer noch mit dem Hut in der Hand vor ihr und entschuldigte sich ausführlich wegen der so späten Stunde. Sie vergaß aus Angst vor dem, was nun kommen würde, wie sie in dem Hausrod, dem Wolltuch und den alten Hauschuhen ausfas und hat ihn, doch Platz zu nehmen. Er habe sicher seine Gründe für die Zeit des Besuches und es habe überhaupt nichts zu sagen.

Der Doktor sah da immer noch im offenen Mantel, der sich bei jeder Körperbewegung heftig hin- und herlegte und den eiligen Ernst noch erhöhte, den das Gesicht und die zerstreuten nachlässigen Bewegungen des Doktors hervorriefen.

„Können Sie mir vor allem . . .“ Er unter-

## Abonnements - Bestellschein.

Abonnent ab . . . . . 1934 das täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

### „Sozialdemokrat“

Verwaltung Prag XII., Fochova tř. 62, zum Preise von 16 Kč monatlich, und sende diesen Betrag nach Erhalt des Erlagscheines ein.

Name: . . . . .

Genaue Adresse: . . . . .

Letzte Post: . . . . .

Unterschrift: . . . . .

## Sport • Spiel • Körperpflege

Krus, V. Kreis. (Fußball.) Die Vorrunde um die Halbkreismeisterschaft hat bereits begonnen. Um verschiedene Irrtümer zu vermeiden, diene daher den Gen. Bezirksspielern folgendes zur Kenntnis: Die Bezirksspieler sind verpflichtet, im Einvernehmen mit dem bauenden Verein familiäre Vorarbeiten zu treffen. Der bauende Verein stellt die Wälle und hat für die Flahordnung Sorge zu tragen. Die Abrechnung ist mit dem Kreisvertreter sofort durchzuführen. Die Bezirksspieler werden beauftragt, diejenigen Vereine, welche bis zum 1. August 1934 ihre Strafe nicht erlegt haben, ab 4. August zu sperren. Die Strafgelder sind beim Kreisamt sofort abzurechnen, unter anderem ein Verzeichnis über die Vereine, die ihrer Pflicht nicht nachgekommen sind, müssen der Kreisleitung übermitteln werden. Alle Vorarbeiten über die Kreis-spiele haben die Bezirksleitungen selbst zu treffen. Die Kreis-spielleitung.

## Literatur

„Tätigkeit und Bestrebungen des Internationalen Gewerkschaftsbundes 1930/1932.“ Die vorliegende Schrift bietet eine Gesamtübersicht der freien Gewerkschaftsbewegung in den Jahren 1930, 1931 und 1932. Sie umfaßt den Bericht des Internationalen Gewerkschaftsbundes, der Landeszentralen und Internationalen Berufssekretariate. Eine wichtige Stelle nimmt das Protokoll des 1933 in Brüssel stattgefundenen 4. ordentlichen Gewerkschaftskongresses ein, das bedeutsam ist wegen der wiedergegebenen Verhandlungen über die planwirtschaftlichen Forderungen, sozialpolitischen Richtlinien und das Internationale Schul- und Erziehungsprogramm. Auch das Protokoll der Internationalen Gewerkschaftlichen Arbeiterinnenkonferenz, die dem Kongress vorausgegangen war, erfordert allgemeines Interesse. Ueberhaupt machen die umfassenden Berichte und reichhaltigen Uebersichten diesen Tätigkeitsbericht zu einem Kompendium der internationalen Gewerkschaftsbewegung in allen ihren Teilen. Bestellungen erlähmt die Zentralgewerkschaftskommission, Gabelberger Straße 20, Reichenberg. Kč 28.

## Mitteilungen aus dem Publikum

Stuhlverkopfung. Gutachten von Kransenhäusern bezogen, daß das natürliche „Franz-Josef“-Witterwasser selbst von Bettlägerigen gern genommen und sehr beförmlich gefunden wird. 2106

brach sich leicht, auf die Türe der Nebennummer deutend: „Schlafen Ihre Geschwister schon?“

Eva nickte, obgleich sie wußte, daß der eine noch auf sei und seine Aufgaben schrieb und dem zweiten bei einer Zeichnung half. Sie war zu gespannt, sich dabei länger aufzuhalten.

Der Doktor schwieg aber auf einmal und sah vor sich hin, mit seinen Zähnen nervös an den Lippen hin- und herbeißend. Dann begann er langsam, wurde im Neben ruhiger und lächelte später sogar.

„Wo sollen wir anfangen?“ begann er. „Nennen Sie das Verhältnis meiner Frau zu Ihrem Vater? Ja, ich sehe es Ihnen an; ich wußte es auch, daß es Ihnen bekannt sein muß! — Meine Frau — ich habe seit Jahren keine Frau mehr — Ihr Vater ist daran nur zum geringen Teil schuld. Ich will ihn überhaupt nicht verurteilen. Aber Sie, Fräulein Eva, Sie werden von diesem Manne um Ihr Leben gebracht. Sehen Sie das nicht? Er hat Ihnen die Ueberzeugung eingeimpft, daß Sie sich für den Haushalt und für die Kinder opfern müssen. Sie sind aber zu gut. Sie sind zu frisch und zu jung für eine so unrettbare Verklümmung . . .“

„Wozu ist er gekommen? Das ist doch noch immer eine Einleitung“, dachte sie staunend und sagte: „Ich kann noch nicht sehr verklümmert sein, wenn Sie mich im gleichen Atem so frisch und jung finden. Uebrigens bin ich nichts weniger als schön.“

Das sagte sie so ohne weiteres? Er wunderte sich voll Anerkennung und das Blasse, aber kräftige Gesicht mit vorstretendem Kinn und hellen eifrigen Augen schien ihm so mit ihrer Natur im Zusammenhang, daß er sich sie gar nicht anders, gar nicht schöner denken konnte. (Schluß folgt.)